

Klaus-Dieter Groß (Regensburg)

Friedrich Engels und das Soziale Wandern – eine naturfreundliche Einschätzung

Es ist kaum wahrscheinlich, dass Friedrich Engels je vom *Touristenverein „Die Naturfreunde“* Kenntnis hatte. Der Aufruf zu dessen Bildung als „touristischer Gruppe“ erschien am 22. März 1895 in der sozialdemokratischen Wiener *Arbeiter-Zeitung*, erste Aktivitäten folgten, die formelle Gründung fand statt im Spätsommer. Engels war bereits am 7. August 1895 verstorben.

Als Autor wie als Abonnent kannte er die *Arbeiter-Zeitung* sehr wohl. Gegen Ende seines Lebens hielt er engen Kontakt zu Victor Adler, den er als deren Redakteur und Führungsfigur der gerade geeinten österreichischen Arbeiterbewegung schätzte; in den letzten Jahren konsultierte er ihn zudem als Arzt.¹ Adler war stolz, dass der späte Engels „große Stücke auf die österreichische Sozialdemokratie“ hielt.² „So erwuchs [schrieb dessen wichtigster Biograf Gustav Mayer] zwischen dem alten Engels und Adler eine Freundschaft, die sich nur mit der vergleichen läßt, die Engels mit [August] Bebel verknüpfte.“³ Für die Entstehung des späteren Austromarxismus, dem auch die frühen Naturfreunde nahestanden, war Adler zentral.⁴ Insgesamt zeigte Engels mehr Sympathie für die geschlosseneren österreichische Partei als für die zerstrittene SPD.⁵ Gleichfalls aus dem österreichischen Umfeld stammte Louise Kautsky, die ihm als letzte den Haushalt besorgte und ebenso Kontakte zu Adler wie zur *Arbeiter-Zeitung* pflegte.

¹ Edward Aveling. „Friedrich Engels zu Hause.“ In: *Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels*. Berlin/DDR: Dietz, 1964. 494-508. 499; Manfred Kliem. *Ich erinnere mich gern ... Zeitgenossen über Friedrich Engels*. Frankfurt/M.: Verlag Marxistische Blätter, 1979. 219-223; Manfred Kliem (Hrsg.). *Friedrich Engels. Dokumente seines Lebens 1820-1895*. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1977. 574-596.

² Victor Adler. „Friedrich Engels.“ In: *Mohr und General*. 531-537. 536; Gustav Mayer. *Friedrich Engels. Eine Biographie. Band II: Friedrich Engels und der Aufstieg der Arbeiterbewegung in Europa* [1932]. Frankfurt/M.: Ullstein, 1975. 413-416; in seiner gelegentlich etwas plakativen, ansonsten sehr lesbaren Biografie macht Tristram Hunt (*Friedrich Engels: Der Mann, der den Marxismus erfand*. 2. Aufl. Berlin: Propyläen, 2012. 323) Adler zum „österreichische[n] Kommunist[en]“, eine Kennzeichnung, die aus heutiger Sicht weder für ihn noch für die damaligen Führer der deutschen Sozialdemokratie (z.B. Bebel S. 329f) hilfreich ist.

³ Gustav Mayer. *Friedrich Engels. Band II*. 414.

⁴ Christoph Butterwegge. *Austromarxismus und Staat: Politiktheorie und Praxis der österreichischen Sozialdemokratie zwischen den beiden Weltkriegen*. Marburg: Verlag Arbeit & Gesellschaft, 1991. 70-78.

⁵ Günther Chaloupek. „Friedrich Engels, Victor Adler und der Austromarxismus.“ In: Eberhard Illner/Hans A. Frambach/Norbert Koubek (Hrsg.). *Friedrich Engels. Das rot-schwarze Chamäleon*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft, 2020. 68-93. 80-81.

In Anbetracht seines immensen Lesepensums an Tages- wie Wochenzeitungen dürfte Engels eine dreizeilige Gründungsanzeige im Annoncenteil trotzdem kaum wahrgenommen haben. Adler und Kautsky könnten allenfalls angesprochen haben, dass die österreichische Parteispitze über ihren touristischen Zuwachs anfangs nicht glücklich war: Wie die Gründungsprotagonisten Georg Schmiedl und Karl Renner berichteten, befürchtete man, ein Freizeitverband könnte von den Hauptaufgaben des Klassenkampfes ablenken.⁶ In der *Arbeiter-Zeitung* wurde Engels anlässlich seines Todes als Mentor der Arbeiterbewegung (samt Reminiszenz auf seinen Wien-Besuch 1893) ausführlich gewürdigt und daher gewiss auch bei den jungen Naturfreunden betrauert.⁷ Ihn für das Wandern als wesentlichem Teil des Vereinslebens der Naturfreunde zu reklamieren, so weit ging man sicherlich nicht.

Urvater des Sozialen Wanderns war Max Winter, den Adler am 1. Januar 1895 – kurz vor Gründung der Naturfreunde – für die *Arbeiter-Zeitung* engagiert hatte. Winter war berühmt für seine Vor-Ort-Recherchen zum Schicksal der arbeitenden Klassen in Wien, und daraus sollte er eine eigene, kritische Form des Wanderns entwickeln.⁸ Direkt auf Engels bezog er sich, wenn er dessen in *Die Lage der arbeitenden Klassen in England* benutzten Begriff des Sozialen Mordes (dem „Mord“ der sozialen Eliten an den besitzlosen Klassen) in seinen als „Autopsiebericht“ angelegten Sozialreportagen verwendet hat. Ähnlich wie der junge Engels nutzte er seine Texte zur Darstellung der Unterseite der jeweiligen Industrialisierungsprozesse. Was bei Engels allerdings eine Phase seiner frühen Entwicklung blieb, wurde bei Winter zur eigenständigen Form politischer Aktion, eben Soziales Wandern.

Ein mit Winter vergleichbares Konzept entwickelte parallel und unabhängig von ihm der Leipziger Journalist Gustav Hennig. Als Verbindung von gemeinschaftlich-solidarischer Erfahrung, Erholung in freier Natur und soziologischem wie naturwissenschaftlichem Erkennen der Welt wirkte er vor allem in die deutschen Naturfreunde hinein. (Eine stärker naturwissenschaftlich orientierte Version ohne Selbst-Etikettierung als Soziales Wandern

⁶ Georg Schmiedl. „Welche Gedanken haben mich bei der Gründung unseres Vereins geleitet? (Rückblick und Ausblick)“ [1920], und Karl Renner. „Der Arbeiter als Naturfreund und Tourist“ [1898], beide z.B. in: Bruno Klaus Lampasiak/Leo Gruber/Manfred Pils (Hrsg.). *Berg frei - Mensch frei - Welt frei! Eine Chronik der internationalen Naturfreunde Bewegung von den Anfängen der Arbeiterbewegung bis zum Zeitalter der Globalisierung (1895 - 2005)*. 2. Aufl. Wien: Naturfreunde Internationale, 2009. 198-199 und 200-201. Engels' Interesse an österreichischen Themen geht zurück bis in das Jahr 1848; vgl. Gustav Mayer. *Friedrich Engels. Eine Biographie. Band I: Friedrich Engels in seiner Frühzeit*. Frankfurt/M.: Ullstein, 1975. 272-273.

⁷ Vgl. Anhang I, S. 29-30.

⁸ Dazu Stefan Riesenfellner. *Der Sozialreporter: Max Winter im Alten Österreich*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1987.

vertrat zudem der Berliner Kurt Grottewitz.⁹⁾ In der Folge entwickelten sich regionaltypische Schwerpunktsetzungen, in denen die Funktionen Erholung bzw. Sozialkritik unterschiedlich betont wurden. Sozial zu wandern blieb unabhängig davon zentrales Unterscheidungsmerkmal zu bürgerlich-konservativen Wanderorganisationen.¹⁰

Winter und Hennig betonten Erfahrungen aus eigenem Erleben. Ihnen ähnlich spielten in Engels' Leben körperliche Aktivitäten eine wesentliche Rolle, viel mehr als beim zu Krankheiten neigenden und häufig überarbeiteten Marx. Louises geschiedener Mann Karl Kautsky berichtete: „Engels hielt bis zu seinem Lebensende viel auf Leibesübungen und Bewegung in frischer Luft. Wie oft ermahnte er mich und klagte über Marx.“¹¹ Gustav Mayer bescheinigte „seiner auf Anschauung *eingestellten* Art des Erlebens“ einen Zugang zur Welt, der ihn erst zum kongenialen Partner des mehr auf das Theoretische orientierten Marx machte.¹² Diese Kombination von *Bewegung* und *Anschauung* als Lebens- und Forschungspraxis war es, die ihn mit Winter, Hennig, den Naturfreunden und dem entstehenden Sozialen Wandern verband. Dies zu skizzieren ist Ziel der folgenden Darstellung.

Engels in der Verbandsliteratur¹³

Aus dem in der Verbandspresse gezeichneten Engels-Bild geht diese Verbindung nicht wirklich hervor. Drei beliebig gewählte Varianten aus den 1930er Jahren mögen dies verdeutlichen: So anerkennt ein Geburtstagstext zu Karl Kautsky in einer regionalen Mitgliederzeitschrift Engels als allseits anerkannten Vater der Arbeiterbewegung ohne Persönliches auch nur zu streifen;¹⁴ in einen naturverherrlichend-eskapistischen Kontext stellt ihn eine Buchbesprechung in der von

⁹ Peter Morris-Keitel. „Was doch die Natur für ein alter Revolutionär ist. Zu Curt Grottewitz (1866-1905)“. In: Klaus-Peter Lorenz (Hrsg.). *Politische Landschaft – die andere Sicht auf die natürliche Ordnung*. Duisburg: Trikont, 2002. 49-66; Klaus-Peter Lorenz. „Curt Grottewitz (1866-1905) – ein vergessener Naturfreund“. In: Wulf Erdmann/Jochen Zimmer (Hrsg.). *Hundert Jahre Kampf um die freie Natur: illustrierte Geschichte der Naturfreunde*. Essen: Klartext, 1991. 82-84.

¹⁰ Zum Überblick Klaus-Dieter Groß. „Sozial Wandern! Zur Geschichte eines Kernkonzepts der Naturfreunde“. *NaturFreundeGeschichte/NatureFriendsHistory* 7.1 (2019).

¹¹ Zit. in Jürgen Herres. *Marx und Engels. Porträt einer intellektuellen Freundschaft*. Stuttgart: Reclam, 2018. 13.

¹² Mayer. *Friedrich Engels. Band I*. 176.

¹³ Ein vollständiger Überblick zu Engels in Naturfreunde-Publikationen scheidet an Dokumentationslücken. Selbst die digitale Sammlung bei der Friedrich-Ebert-Stiftung (die ohnehin nur deutschsprachige Zeitschriften erfasst) hat wesentliche Leerstellen – z.B. fehlen mit dem *Aufstieg* das Mitgliederjournal der Naturfreunde Württemberg und die Schweizer Zeitschriften.

¹⁴ *Westdeutscher Wanderer* 1929: 165.

der Wiener Zentrale herausgegebenen Mitgliederzeitschrift *Der Naturfreund* (Abb. 1);¹⁵ eine aktivistische Variante findet sich im *Nature Friend* der US-amerikanischen Naturfreunde, wo er ohne Umschweife politisch wie sportlich als Vorfahr der Naturfreunde reklamiert wird (Abb. 2).¹⁶ Auch später blieben Referenzen in der Verbandsliteratur wenig konkret.¹⁷ Marx überschattete ihn selbst als Wanderer.¹⁸ Greifbarere Bezüge gab es – wie zu zeigen sein wird – in der Vereinspresse überwiegend da, wo er sich mit Naturwissenschaften und Vorgeschichte beschäftigte.

Friedrich Engels — ein Naturfreund. In dem kürzlich im Verlag „Büchergilde“ erschienenen Buch „General und die Frauen“ von Walther Victor findet sich auf Seite 13 eine Stelle, die zeigt, wie tiefes Naturempfinden in der Brust unseres Vorkämpfers Engels wohnte. Er schreibt dort: „Hänge dich in die Tauwässer und schaue in die Wogen, wie sie, vom Kiele zerteilt, den weißen Schaum weit hinausspritzen über dein Haupt. Dann sieh über die ferne grüne Fläche, wo die schäumenden Wellenhäupter in ewiger Unruhe auftauchen, wo die Sonnenstrahlen aus tausend tanzenden Spiegeln in dein Auge zurückfallen, wo das Grün des Meeres mit dem spiegelnden Himmelblau und Sonnengold zu einer wunderbaren Farbe verschmilzt. Da entschwinden dir alle die kleinlichen Sorgen, alle Erinnerungen an die Feinde des Lichtes und ihre hinterlistigen Ausfälle und du gehst auf im stolzen Bewußtsein des freien und unendlichen Geistes Engels.

Abb. 1

*Friedrich
Engels*

INTEREST in outdoor sports, love of nature and hiking, seem to have played an important part in the spiritual and physical life and habits of almost every great leader of the working class. Friedrich Engels, whose life and teachings is a great inspiration to the workers of the world, was an enthusiastic hiker and friend of nature. However, knowing him as a friend of nature is not the reason workers throughout the world commemorate the death of this great leader of the working class. Engels can only be remembered together with Karl Marx.

Abb. 2

¹⁵ *Der Naturfreund* [Wien] 1932: 232.

¹⁶ *The Nature Friend* [New York] September 1935: 1-2: 1 (vgl. Anhang III, S. 34-35).

¹⁷ Z.B. Emil Birkert. *Von der Idee zur Tat*. Stuttgart: Touristenverein „Die Naturfreunde“, 1970. 53 und 156 (Bezug sind das Kommunistisches Manifest und eine Laudatio zum 150. Geburtstag).

¹⁸ 1930 würdigt – exemplarisch – der Leipziger Naturfreund Werner Mohr Marx als „Sonntagsspaziergänger“, dessen beste Ideen ihm beim Laufen kämen („Soziales Wandern“. *Der Naturfreund* [Wien] 1930: 217-218. 218); Marx wird sogar erwähnt in einem Bericht über „Kleine Ferienerlebnisse“ (*Naturfreund* [Wien] 1932: 144).

*Zur Praxis des Wanderns bei Friedrich Engels*¹⁹

Kindheit - Jugend - Ausbildung (1820-1841)

Die späteren Elemente des Sozialen Wanderns – Spaß an Bewegung in der Natur; ein offenes Auge für die sozialen, materiellen und technischen Umstände vor Ort; der kritische Blick mit dem Ziel gesellschaftlicher Veränderung – traten bei Engels erst nach und nach und getrennt voneinander auf. Obwohl im pietistischen Barmen „Spaß-Wandern“ kaum Thema gewesen sein dürfte, folgte er – so Heinrich Gemkow – schon als Jugendlicher einem „teutonischen Wandertrieb“; die Grimmschen *Volksbücher* seiner Schulzeit versetzten ihn „in eine Welt, die der Natur weit näher liegt“ als die bigotte Gegenwart. „Er trieb Sport, lernte reiten und durchstreifte mit seinen Schulfreunden und Geschwistern die Umgebung der Stadt.“²⁰

In seiner Bremer Zeit ab 1837 bestimmten wieder Schwimmen, Reiten, Fechtunterricht und Schlittschuhlaufen sein sportliches Leben.²¹ Zudem, so Gemkow, „machte Friedrich weite Spaziergänge und Wanderungen. Oft durchstreifte er das Hafengelände, schaute sich die Schiffe an, interessierte sich für technische Neuerungen und berichtete darüber in der Presse.“²² Vorgezeichnet ist so bereits der mit körperlicher Bewegung verbundene praktische Blick auf Technik und Naturwissenschaft, wie ihn ähnlich spätere Soziale Wanderer praktizieren sollten.

Konkretere Hinweise, dass er sich seine Herkunftsregion zu Fuß angeeignet hat, finden sich in den Landschaftsbeschreibungen der nach seiner Bremer Lehrzeit anonym veröffentlichten „Briefe aus dem Wupperthale“ (1839):

Die Gegend ist ziemlich anmuthig; die nicht sehr hohen, bald sanft steigenden, bald schroffen Berge, über und über waldig, treten keck in die grünen Wiesen hinein, und bei schönem Wetter läßt der blaue, in der Wupper sich spiegelnde Himmel ihre rothe Farbe ganz verschwinden. Nach einer Biegung um einen Abhang sieht man die verschrobenen Thürme Elberfelds (die demüthigen Häuser verstecken sich hinter den

¹⁹ Der vorliegende Beitrag wertet Sekundärliteratur bis zum Engels-Jubiläum 2020 aus; differierende Zitier- und Schreibweisen sind auf Unterschiede dort zurückzuführen. Der aktualisierte Forschungsstand der MEGA² war mir angesichts der Bibliotheksschließungen in Folge der Corona-Lage 2020/21 nicht zugänglich.

²⁰ Heinrich Gemkow. *Unser Leben. Eine Biographie über Karl Marx und Friedrich Engels*. Berlin/DDR: Dietz Verlag, 1988. 41, 37 und 15.

²¹ Dazu Johann-Günther König. *Friedrich Engels. Die Bremer Jahre 1838 bis 1841*. Bremen: Sachbuch-Verlag Kellner, 2008. 121-123.

²² Gemkow. *Unser Leben*. 30.

Gärten) dicht vor sich und in wenigen Minuten ist das Zion der Obskuranten erreicht.“²³

Die Rötung des Flusses beschreibt dessen Verschmutzung durch Stofffärbereien: Im Kontrast des ursprünglich anmutigen Tals mit den aktuellen sozialen und ökologischen Bedingungen wird eine weitere Komponente des Soziales Wanderns sichtbar.²⁴

Noch in Bremen besprach Engels eines der seiner Meinung nach besseren literarischen Werke des Wuppertaler Pietismus, „Lieder eines heimgegangenen Freundes“. Deren nachgestellte Widmung spielt wieder auf Wandererfahrung an:

Lieber Leser, verzeihe mir, dass ich dir ein Buch vorführte, das unendlich wenig Interesse für dich haben kann; du bist nicht im Wupperthale geboren, Du standest vielleicht nie auf den Bergen, und sahst nie die beiden Städte zu deinen Füßen; aber Du hast auch eine Heimath, und kehrst vielleicht mit der selben Liebe wie ich, zu ihren unbedeutenden Erscheinungen zurück, wenn du deinen Zorn gegen ihre Verkehrtheiten ausgelassen hast.²⁵

Wie bei Winter und Hennig Jahrzehnte später geht es darum, *exemplarisch* zu beobachten und zu beschreiben.

Soziales Wandern schließt den touristischen Blick nicht aus. Ausgeprägt zeigt der sich 1840 in dem Zeitungsbeitrag „Landschaften“ eines nun Zwanzigjährigen:

Steht Ihr auf dem Drachenfels oder auf dem Rochusberg bei Bingen, und schaut Ihr hin über das rebenduftende Rheintal, die fernen blauen Berge mit dem Horizont verschmolzen, das Grün der Felder und Weinberge, vom Golde der Sonne übergossen, das Blau des Himmels widerstrahlend aus dem Strom – da senkt sich der Himmel mit seinem Licht auf die Erde und spiegelt sich in ihr, der Geist versenkt sich in die Materie, das Wort wird Fleisch und wohnt unter uns – das ist verkörpertes Christentum.²⁶

²³ [Friedrich Engels.] „Briefe aus dem Wupperthale.“ Zit. nach König. *Friedrich Engels*. 267-281. 267; in *MEW* 1 (413-432) übrigens lautet der Titel – wie meist in der durchgesehenen Literatur – „Briefe aus dem Wuppertal“.

²⁴ Einen zeitgenössischen Eindruck des Ineinanders natürlicher und industrieller Strukturen in der Region bietet, von einem etwas erhöhten Standort und wie sie Engels gesehen haben könnte, die Lithographie von G.C.Th. Stietz „Ansicht des Barmer Thales“ (vor 1834); im Ausschnitt abgedruckt bei Reiner Rhexus. *Engels im Wuppertal. Auf den Spuren des Denkers, Machers und Revolutionärs im 'deutschen Manchester'*. Hamburg: VSA-Verlag, 2020. 10-11.

²⁵ S. [!] Oswald [Friedrich Engels]. „Aus Elberfeld.“ Zit. nach König. *Friedrich Engels*. 332-333. 333.

²⁶ Friedrich Oswald [Friedrich Engels]. „Landschaften.“ In: König. *Friedrich Engels*. 396-401. 396 und 399-400.

Noch spürbar bleibt in solch „pantheistische[r] Landschaftsmalerei“ (Helmut Hirsch)²⁷ eine Naturvorstellung, deren Reste er bald ablegen würde. Es handelt sich, schreibt Gustav Mayer, um einen der Schlüsseltexte für seine Lösung von religiös inspiriertem Denken.²⁸ Auf das Wandern bezogen: Aus der früheren romantisch-weltflüchtigen Überhöhung des Gesehenen wurde *Genuss durch Verstehen*.

Ebenfalls in „Landschaften“ finden sich Beschreibungen der ersten England-Reise mit dem Vater. Der Zug als Reisemedium war eine neue und bewunderte technische Errungenschaft. Konkrete Beobachtungen regten an zur Reflexion der nun beschleunigten Wahrnehmung in einem detailverliebten und leicht pathetischen Schreibstil, den – abzüglich des jugendlichen Überschwangs – Jahrzehnte später ähnlich Winter und Hennig für ihre Naturbeschreibungen nutzen würden:

Wenn es irgendein Land giebt, das gemacht ist, auf der Eisenbahn durchflogen zu werden, so ist es England. Keine blendenden Schönheiten, keine kolossalen Felsmassen, aber ein Land voll sanfter Hügelwellen, das bei der englischen, nie ganz klaren Sonnenbeleuchtung einen wunderbaren Reiz hat. Man staunt über die mannichfachen Gruppierungen der einfachen Staffage; aus ein paar Hügeln, Feld, Bäumen, weidendem Vieh macht die Natur tausend anmuthige Landschaften. Eigenthümlich schön erscheinen die Bäume, mit denen alle Felder, einzeln und in Gruppen, besetzt sind, so daß die ganze Gegend etwas Parkähnliches erhält. Dann wieder ein Tunnel, der den Wagenzug für einige Minuten im Dunkel hält, und der in einen Hohlweg ausläuft, aus dem man plötzlich wieder in die lachenden, sonnigen Felder versetzt wird. Auf einmal führt der Weg auf einem Viadukt quer durch ein langes Thal; tief unten liegen die Städte und Dörfer, die Wälder und Wiesen, zwischen denen der Fluß sich hindurchschlängelt; rechts und links Berge, die im Hintergrunde verschwimmen, und über dem reizenden Thale eine zauberhafte Beleuchtung, halb Nebel, halb Sonnenschein – doch kaum hat man das wunderbare Gebiet überschaut, so ist man ihm in einen kahlen Hohlweg entrückt und hat Zeit, das magische Bild in der Phantasie neuzuschaffen.²⁹

Weniger landschaftstrunken verbrachte Engels das anschließende Jahr 1841 in Berlin zwischen dem Kennenlernen revolutionärer Strömungen in der Philosophie, dem Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger und einem durchaus bohemhaften Lebensstil. Nun berichten die Biografen kaum mehr über Wandern im klassischen Sinne. Allenfalls beiläufig der Erwähnung

²⁷ Helmut Hirsch. *Friedrich Engels in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1976. 15; zu Engels' pantheistischer Übergangsphase auch Mayer. *Friedrich Engels. Band I.* 61-62.

²⁸ Mayer. *Friedrich Engels. Band I.* 33-34.

²⁹ Zit. in König. *Friedrich Engels.* 40.

wert war ihm der märkische Sand, der die Stadt, ihre Umgebung und seine Erfahrungen in der Armee prägte.³⁰ Doch selbst diese Zurückhaltung verweist auf Künftiges: In seinem späteren Leben sollte er sich immer wieder einmal in einen eher selbstbezogenen Lebensstil zurückziehen.

So deuten sich in Engels' Jugend folgende Konturen des Sozialen Wanderns an: Die Lust an Bewegung im Freien, das genaue Auge für die durchstreifte Umgebung, die Abwendung vom esoterischen hin zum konkreten Blick auf das Durchwanderte, das Einbeziehen technischer und naturwissenschaftlicher Beobachtungen und der Wunsch, dies exemplarisch anderen an die Hand zu geben.

Lehr- und Wanderjahre (1842-1850)

Konkreter wurden Elemente des Sozialen Wanderns in den Ausbildungsjahren in Manchester von 1842 bis 1844. Das Wandern wurden zur physischen Seite eines proto-marxistischen Suchprozesses, den Michael Brie pointiert als „Er experimentiert“.³¹ Engels sympathisierte inzwischen mit den sozialen Innovationen eines Robert Owen, mit dem er den Hintergrund als progressiver Unternehmer(-sohn) teilte. Jürgen Martschukat fasst zusammen, welche Bedeutung dieser dem körperlichen Wohlbefinden zuschrieb: „Schon eingangs des 19. Jahrhunderts schrieb [...] Owen, Gartenarbeit, Spaziergänge und auch das Tanzen an der frischen Luft würden aus elenden Lohnsklaven zufriedener und damit auch produktivere Arbeiter machen.“³² Doch bei aller Orientierung Owens auf einen genossenschaftlich organisierten Sozialismus passte eine derart wohlwollend-patriarchale Sicht auf Natur und Bewegung kaum zu Engels' Erfahrungen mit den realen Widersprüchen im neuen Lebensumfeld.

In *Die Lage der arbeitenden Klassen in England*, dem Ergebnis dieses England-Aufenthalts, verband der 24-Jährige 1845 nämlich die Auswertung ökonomischer Fachliteratur und

³⁰ U.a. Kliem (Hrsg.). *Friedrich Engels*. 90.

³¹ Michael Brie. „Friedrich Engels' früher Suchprozess und seine Wirklichkeitsanalyse.“ In: Elmar Altvater u.a. *Die Natur ist die Probe auf die Dialektik'. Friedrich Engels kennenlernen*. Hamburg: VSA Verlag 2020. 124-146. 125; detaillierter Michael Brie. *Sozialist-Werden. Friedrich Engels in Manchester und Barmen 1842-1845*. 2. Auflage. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung, 2020. Verfügbar auch online: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publicationen/Broschur_Sozialist-Werden.pdf

³² Jürgen Martschukat. *Das Zeitalter der Fitness. Wie der Körper zum Zeichen von Erfolg und Leistung wurde*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2020. 111 (auch: Frankfurt/M.: Fischer, 2019).

parlamentarischer Untersuchungsberichte mit eigener Anschauung im Blick *von unten*. Ganze Passagen lesen sich wie Wanderbeschreibungen:

Der Wollenbezirk des West Riding von Yorkshire ist eine reizende Gegend, ein schönes grünes Hügelland, dessen Erhöhungen nach Westen zu immer steiler werden, bis sie in dem schroffen Kamm von Blackstone Edge – der Wasserscheide zwischen dem irischen und deutschen Meere – ihre höchste Spitze erreichen. Die Täler des Aire, an dem Leeds liegt, und des Calder, durch welches die Manchester-Leeds-Eisenbahn läuft, gehören zu den anmutigsten Englands und sind überall mit Fabriken, Dörfern und Städten besät; die bruchsteinernen, grauen Häuser sehen so nett und reinlich aus gegen die geschwärzten Ziegelgebäude von Lancashire, daß es eine Lust ist.³³

Formulierungen wie „Leeds liegt, wie der ‘Artizan’ [...] es schildert und wie ich es bestätigt fand [...]“³⁴ verknüpfen sekundäre Quellen mit eigener Erfahrung. Stadtsoziologie und der Modus teilnehmender Beobachtung verbinden sich mit der Herausarbeitung des Kontrasts zwischen dem, was eine Landschaft den Menschen bieten könnte, und den Lebensrealitäten der dort Arbeitenden. Damit nutzt dieses frühe Hauptwerk drei der Charakteristika des Sozialen Wanderns: Es vermittelt Freude an Natur und Bewegung, zielt auf das Verstehen der Zielregionen und sucht die Kritik bestehender Verhältnisse. Als Vorwegnahme des Sozialen Wanderns befruchtete es den von Brie beschriebenen Prozess weltanschaulicher Selbstfindung. Manchester wurde zu dem Ort, den er ausdrücklich und aus erster Hand kennt: „Deshalb also, weil Manchester der klassische Typus der modernen Industriestadt ist, und dann auch, weil ich es so genau wie meine eigne Vaterstadt – genauer als die meisten Einwohner – kenne, werden wir uns [in der Analyse] hier etwas länger aufzuhalten haben.“³⁵ Wieder betonte er persönliches Erleben: „Das sind die verschiedenen Arbeiterbezirke von Manchester, wie ich sie selbst während zwanzig Monaten zu beobachten Gelegenheit hatte.“³⁶ Seine Rolle beschreibt er variierend als Besucher, Reisender oder Wanderer – mit einem Blick von außen, der quasi Objektivität schafft. Eigene Erfahrung und sekundäre Quellen werden eins; der Erzähler tritt auf in der 1. Person, manchmal im Singular (womit er sich selbst zum Gewährsmann macht), andernorts im Plural, womit die Intensität des Lesens geschärft wird.

³³ Friedrich Engels. *Die Lage der arbeitenden Klassen in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen*. [1845]. Zitiert nach MEW 2. Berlin/DDR: Dietz Verlag, 1972. 270.

³⁴ Engels. *Die Lage der arbeitenden Klassen*. 270.

³⁵ Engels. *Die Lage der arbeitenden Klassen*. 273.

³⁶ Engels. *Die Lage der arbeitenden Klassen*. 294.

Besondere Relevanz hatte Engels' Liaison mit der irisch-stämmigen Arbeiterin Mary Burns, die er Anfang 1843 kennenlernte. Sie schuf Kontakte in eine ihm ansonsten verschlossene Welt.³⁷ Roy Whitfield merkt an, „[she] escorted him on excursions through districts which would otherwise have been unsafe for any stranger to enter“.³⁸ Wie scharf die sozialen Grenzen waren, beschreibt ein Zeitgenosse: Es gäbe „keine Stadt auf der Welt, in welcher der Abstand zwischen Arm und Reich so groß“ sei; es komme zwischen „dem Spinnereibesitzer und seinen Arbeitern weit weniger zu persönlichen Kontakten“ als zwischen „dem Herzog von Wellington und dem niedrigsten Arbeiter auf seinem Anwesen“.³⁹ Mary war für Engels die Gewährsfrau, die spätere Soziale Wanderer in lokalen Experten aus Gewerkschaft und Partei fanden. Ihr dürfte die Darstellung einen Teil ihrer Lebhaftigkeit verdanken.⁴⁰

Zwischen seiner Rückkehr nach Barmen 1844 und seinem nächsten und längsten Aufenthalt in Manchester wechselte Engels vielfach als politischer Aktivist und häufig Flüchtling seine Aufenthaltsorte. Die Bewegungsräume in der freien Zeit wurden enger. So erinnerte sich der damalige Freund Stephan Born an Paris 1847: „Wir brachten die Abende fast ausschließlich zusammen zu, und am Sonntag machten wir häufig gemeinsame Ausflüge in die Umgegend der französischen Hauptstadt.“⁴¹ Erholsame körperliche Ertüchtigung verband sich in diesen Gesprächen mit politischem Gedankenaustausch; ein gesellschaftliches Eintauchen in die durchstreiften Regionen im Sinne des Sozialen Wanderns war das nicht.

In rigidem Kontrast dazu trat er ausgerechnet in den stürmischen Zeiten von 1848 seine längste Fußreise an. Gustav Mayer beschreibt, wie er sich trotz Druck, Anspannung und finanziellen Engpässen als quasi beurlaubter Revolutionär eine Auszeit nahm:

So finden wir Engels, während gleichzeitig in Berlin die Gegenrevolution zum letzten Streiche ausholt, [...] auf einer ihn mit Behagen, Gesundheit und Fröhlichkeit erfüllenden Wanderung durch die schönsten Striche des östlichen Frankreich. Der liebevoll eingehenden Schilderung von Land und Leuten in seinem Tagebuch spüren

³⁷ John Green. *Engels. A Revolutionary Life. A Biography of Friedrich Engels*. London: Artery Publications, 2009. 69-78.

³⁸ Roy Whitfield. *Frederick Engels in Manchester. The Search for a Shadow*. Salford: Working Class Movement Library, 1988. 19.

³⁹ Richard Parkinson, zit. in Hunt. *Friedrich Engels*. 117.

⁴⁰ Die im Stil eines moralisierenden Jugendbuchs geschriebene Fiktionalisierung des frühen Engels bei Tilman Röhrig (*Und morgen eine neue Welt. Der große Friedrich-Engels-Roman*. München: Pendo, 2019) formuliert das mit einem kursorischen „Ohne Mary hatte ich mein Buch *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* nicht schreiben können“ (90).

⁴¹ Stephan Born. *Erinnerungen eines Achtundvierzigers* [1898], zit. in Hans Magnus Enzensberger (Hrsg.). *Gespräche mit Marx und Engels*. Frankfurt/M: Suhrkamp, 1981. 70.

wir an, wie es ihm wohl tat, nach den Stürmen der letzten Monate, Seele und Geist frisch zu baden in einer Landschaft, für deren Schönheit und Reichtum er den offensten Sinn zeigte.⁴²

Diese ungewohnte Unabhängigkeit – so John Green – eröffnete ihm eine neue Welt: „It takes him about 14 days to walk from Paris to the Swiss border – around 500km – quite a tempo, but he is young and fit. He savours every little joy of wandering through the French countryside, the small towns and villages, leisurely soaking up the serenity and bucolic charm.“⁴³

Gewiss beobachtete er den Konservatismus der französischen Landbevölkerung. Doch alles in allem überwogen Freude am Leben und, zusammengefasst in seinem Lieblingswort vom „Marschieren“, das Erlebnis körperlicher Freiheit. Allein wie er war, hegte er gelegentlich den Wunsch, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und selbst Hand anzulegen – so angesichts eines Trupps „von Arbeitern aus den aufgelösten Nationalwerkstätten, der einen Damm gegen Überschwemmungen aufrichten sollte“; unter ihnen verspürte er Lust und Muße, „auf einige Zeit die Feder mit der Schaufel zu vertauschen.“⁴⁴ Eher zufällig tauchte er damit – wie es Sozialer Wanderer dann gezielt taten – in regionale Produktionsverhältnisse ein und erlebte Arbeitsprozesse am eigenen Leib. Erst für das Ende der Tour zitiert Mayer einen Bericht, „wie ihn auf einem Ausflug in den Jura ein Schweizer Landjäger, dem er kein Ausweispapier vorweisen wollte oder konnte, verhaftet und an den Händen gefesselt in die nächste Stadt gebracht habe.“⁴⁵ Die revolutionäre Wirklichkeit hatte ihn wieder.

Ein weiteres Mal folgte eine Phase, in der das Wandern kaum eine Rolle spielte. Zwischen 1845 und 1848, längst fester Kompagnon des weniger bewegungsfreudigen Marx und zwischen Brüssel und Paris pendelnd, spielten längere Freizeittouren, abgesehen von regelmäßigen Sonntagspaziergängen mit Freunden, kaum mehr eine Rolle. Ähnliches gilt für die Zeit seiner revolutionären Aktivitäten in Baden und der Pfalz sowie 1850 für die Londoner Tage vor der Weiterreise nach Manchester, wo er dann zwei Jahrzehnte lang ein Doppelleben führen sollte – auch in Bezug auf seine Freizeitbeschäftigungen.

⁴² Mayer. *Friedrich Engels. Band I.* 318.

⁴³ Green. *Engels.* 135. – Hintergrund ist Engels' Manuskript „Von Paris nach Bern“. MEW 5: 463-480. – Zu Marschroute und weiteren Details vgl. Kliem (Hrsg.). *Friedrich Engels.* 225-229. Tilman Röhrig (*Und morgen eine neue Welt.* 379-389) exemplifiziert eine Passage der Tour (und seine Lust am Zeichnen) am Beispiel des Weinbaus in der Region Auxerre.

⁴⁴ Mayer. *Friedrich Engels. Band I.* 318.

⁴⁵ Mayer. *Friedrich Engels. Band I.* 351.

Manchester (1850-1869)

In Manchester wurde Engels im Alter von dreißig Jahren der „viktorianische Baumwoll-Lord“, als den Tristram Hunt ihn vorstellt.⁴⁶ Dank der strikten Klassentrennung in der Stadt lebte er seine beiden Leben räumlich weitgehend separat, hier der wohletablierte, praktische Unternehmer, da der theoretische Klassenkämpfer. In beidem war er – um Mayer zu zitieren – ein „Virtuose der Zeitausnutzung“.⁴⁷

Da seine wechselnden Wohnungen in der Stadt in der Regel wenig Nähe zur Natur hatten, zog es ihn regelmäßig aufs Land.⁴⁸ Einem religiös orientierten Bekannten antwortete er auf die Frage, „welcher ‚Art von Gottesdienst‘ er beigewohnt hätte, [...], daß er am Sonntagmorgen immer einen Spaziergang auf dem Lande gemacht habe und fände, dies sei die beste Art, die frühen Stunden dieses Mußetages zu verbringen.“⁴⁹ Der als Angestellter einer Bradforder Weberei tätige deutsche Arbeiterdichter Georg Weerth begleitete ihn gelegentlich auf solchen gesprächs- wie beobachtungsintensiven Erholungstouren.⁵⁰

Die Erkundungsgänge mit Mary dürften jetzt eine geringere Rolle gespielt haben. Im Kontext seiner bürgerlichen Aktivitäten für die Schilleranstalt in Manchester nahm er um 1860 teil an Ausflügen der dortigen Liedertafel und des Turnvereins. Dass da traditionelles Wandern gepflegt wurde, scheint unwahrscheinlich.⁵¹ So manches an diesem aristokratisch geprägten Freizeitverhalten widersprach naturfreundlichen Gepflogenheiten völlig – z.B. wenn er bei der Fuchsjagd keinerlei Empathie gegenüber eventuellen Zerstörungen der Landschaft, zu Tode gerittenen Pferden oder den getöteten Jagdobjekten empfindet.⁵² In gelegentlichen Krankheitsphasen, die gewiss auch Resultat der Belastungen seines Doppellebens als Unternehmer und Revolutionär waren, suchte er Linderung in beim Bürgertum beliebten englischen Seebädern – wohl eher als Flaneur auf der Promenade denn als Wanderer in der freien Natur. Erst ab 1867 lebte er – so Marx´ Schwiegersohn Paul Lafargue – „in einem Häuschen am äußeren Ende der Stadt; einige Schritte weiter befand man sich schon im freien Felde.“⁵³

⁴⁶ Hunt. *Friedrich Engels*. 8.

⁴⁷ Mayer. *Friedrich Engels. Band II*. 107.

⁴⁸ Whitfield. *Frederick Engels in Manchester*. 89-100.

⁴⁹ Kliem. *Ich erinnere mich gern ...* 49.

⁵⁰ Green. *Engels*. 77-78.

⁵¹ Mayer. *Friedrich Engels. Band II*. 18.

⁵² So in einem Brief an Marx aus dem Jahr 1857, zit bei Hunt. *Friedrich Engels*. 241.

⁵³ Paul Lafargue. „Persönliche Erinnerungen an Friedrich Engels.“ In: *Mohr und General*. 429-440. 429; Engels mietete bei Bedarf repräsentativere Wohnungen für formelle Anlässe.

Dem traditionellen Wandern näher kamen vermutlich gemeinschaftliche „Wanderurlaube“ in Schottland und Wales, auf dem Kontinent sowie (der Burns-Schwester wegen mit stark sozialem und historischem Interesse⁵⁴) in Irland. Ein Beispiel beschreibt Roy Whitfield: „In June 1869, a party consisting of Engels, Marx and his daughter Eleanor, [Samuel] Moore, [Carl] Schorlemmer, Lydia Burns and her niece Mary Ellen, made a three-day excursion to Bolton Abbey in Wharfedale and lodged at the Devonshire Arms Hotel.“⁵⁵ Soziales Wandern war auch dies trotz des (familiären) Gruppencharakters nicht.

Nach Aufgabe seiner Partnerschaft in der Firma Ermen & Engels im selben Jahr schließlich beschrieb er als nun gut abgesicherter Privatier in einem Brief an seine Mutter, wie er seine neu gewonnene Unabhängigkeit u.a. mit einer Wanderung feierte:

Meine neue Freiheit sagt mir ungeheuer zu. Ich bin seit gestern ein ganz anderer Kerl und zehn Jahre jünger. Statt in die düstre Stadt, ging ich heute morgen bei dem wunderschönen Wetter ein paar Stunden in die Felder, und an meinem Schreibtisch, in einem komfortabel eingerichteten Zimmer, wo man die Fenster öffnen kann, ohne daß der Rauch überall schwarze Flecken macht, mit Blumen im Fenster und ein paar Bäumen vor dem Hause, arbeitet [es] sich ganz anders als in meinem düstern Zimmer im Warehouse mit der Aussicht auf einen Wirtshaushof.⁵⁶

Ausführliche Spaziergänge sollten sein weiteres Leben prägen – doch die Charakteristika des Sozialen Wanderns würden in den Hintergrund treten.

Mit Marx in London (1870-1883)

Mit Engels' Umzug nach London wuchs das „Kreativteam Marx & Engels“⁵⁷ sogar in der Gestaltung seiner freien Zeit noch stärker zusammen. Engels' neue Wohnung lag in einem moderat gentrifizierten Teil Nordlondons mit gutem Zugang zu weitgehend naturbelassenen Parks.⁵⁸ Bevorzugt gingen – so Franz Mehring – ihre „Ausflüge nach Hampstead Heath, der

⁵⁴ Engels dachte an eine Fallstudie zur irischen Geschichte als Vorbild für die Überwindung des Kapitalismus in England (vgl. Jürgen Herres. „Marx und Engels über Irland. Ein Überblick. Artikel, Briefe, Manuskripte und Schriften“. http://www.juergen-herres.de/jh-marx/Herres_Marx_Engels_Irland_2012.pdf [20.12.2020]). Herres nennt keine Details zum konkreten Wander- und Freizeitverhalten auf der Grünen Insel.

⁵⁵ Whitfield. *Frederick Engels in Manchester*. 56.

⁵⁶ Brief an Elisabeth Engels (1. Juli 1869). *MEW* 32: 615-617. 617; verfügbar über https://marxwirklichstudieren.files.wordpress.com/2012/11/mew_band32.pdf

⁵⁷ Jürgen Neffe. *Marx. Der Unvollendete*. 2. Aufl. München: C. Bertelsmann, 2017. Kap. 9: „Bis dass der Tod euch scheidet. Das Kreativteam Marx & Engels“ (172-192).

⁵⁸ Hunt. *Friedrich Engels*. 324-329.

Heide von Hampstead, einem unbebauten, mit Baumgruppen und Stachelginster bewachsenen Hügelstrich im Norden Londons.“⁵⁹ Zur Lage des Hauses schreibt Manfred Kliem:

Es grenzte an zwei der achtundvierzig Londoner Parks, den Primrose Hill Park und den Regent's Park mit dem Zoologischen Garten und den Botanischen Gärten. Da beide Parks öffentlich zugänglich waren, konnte Engels fortan seine täglichen Spaziergänge in unmittelbarer Umgebung seines Wohnhauses machen. Ein Arzt sagte ihm, die Luft sei hier *so gut wie auf dem Lande*, und Engels konnte mit Recht behaupten, er habe das Glück, *in einer der gesündesten Gegenden Londons zu leben*.⁶⁰

Hier verbrachte Engels seine verbleibenden Jahre. Dass Lizzie, nach dem Tod ihrer Schwester Mary seine Partnerin, von Asthma geplagt war, dürfte die Standortwahl begünstigt haben.

Jürgen Neffe vermutet, dass die Lage auch den Team-Partner überzeugte: „Freunde und Gäste der Familie Marx erinnern sich gerne an die gemeinsamen Sonntagsausflüge nach Hampstead Heath. [...] Wohl auch ein Grund, warum sich die Marxens für ein Haus 'in der schönsten und gesündesten Gegend von London' entschieden haben.“⁶¹ Nur Marx-Tochter Jenny sah das anders. Sie war körperlicher Bewegung keineswegs abgeneigt, doch fehlte ihr das Urbane: „Ich sehnte mich [schrieb sie nach dem Wegzug aus der Stadtmitte] oft nach meinen langen Spaziergängen in den belebten Straßen des Westend zurück, nach meinen Meetings, unseren Klubs und der gewohnten Kneipe mit ihrem traulichen Geplauder, bei dem ich so oft die Sorgen des Lebens eine Zeitlang vergessen hatte.“⁶² Ihr Vater aber sollte von den nun gewohnheitsmäßigen Spaziergängen profitieren.

Marx hätte, so Mehring Paul Lafargue folgend, „ein äußerst kräftiger Mensch“ sein können. „Jedoch die einzige Leibesübung, die er regelmäßig betrieben hatte, war das Gehen; er konnte stundenlang plaudernd marschieren oder Hügel ersteigen, ohne die geringste Müdigkeit zu spüren. Aber auch diese Fähigkeit übte er gemeiniglich nur, um in seinem Arbeitszimmer seine Gedanken zu ordnen; von der Tür bis zum Fenster zeigte sich auf dem Teppich ein total abgenützter Streifen wie der Fußpfad auf einer Wiese.“⁶³ Engels dagegen ließ 1871 kurz nach der Umsiedlung nach London seinen Arzt Louis Kugelmann wissen: „Ich kann es nun einmal ohne viel Bewegung in Freien nicht aushalten, und da muß Marx wohl oder übel meist mit.“

⁵⁹ Franz Mehring, *Karl Marx. Geschichte seines Lebens*. Berlin: Dietz Verlag, 1979. 253.

⁶⁰ Kliem (Hrsg.). *Friedrich Engels*. 431, 428 und 434.

⁶¹ Neffe. *Marx*. 500.

⁶² Zit. bei Herres. *Marx und Engels*. 150.

⁶³ Mehring. *Karl Marx*. 505.

Jenny schrieb am 19. November 1870 an die Kugelmanns, Engels „tut Mohr [Marx] viel wohler, als noch soviel Arzneykunde ihm tun würde, indem er ihn auf lange Spaziergänge mitnimmt.“⁶⁴ Für Marx waren derartige Touren Ablenkung wie medizinische Maßnahme.⁶⁵ Lafargue ergänzt deren Regelmäßigkeit, die vom ohnehin besser organisierten Engels ausging: „Jeden Tag gegen 1 Uhr begab er sich zu Marx, und wenn das Wetter schön und Marx disponiert war, so gingen sie zusammen nach der Heide von Hampstead spazieren“.⁶⁶

Zur Länge der gemeinsamen Touren schreibt Engels: „Ein Gang über Highgate nach Hampstead und zurück nach Maitland Park ist ungefähr 1 ½ deutsche Meilen [elf Kilometer], dabei mehrfaches steiles Bergsteigen auf und ab [...]. Und den Gang macht er [Marx] 3-4 mal die Woche, wenigstens teilweise. Natürlich muß ich oft treiben.“⁶⁷ Andere Male war die Weglänge so ausgerichtet, dass sie mit den Kindern bewältigbar war. Die Bedeutung solcher Ausflüge für die Freundschaft von Marx und Engels bestätigt Wilhelm Liebknecht; in seinen Erinnerungen an Marx widmet er ihnen unter der Überschrift „Im Feld und auf der Heide“ gleich mehrere Seiten.⁶⁸ Mit dem Sozialen Wandern verwandt waren diese Spaziergänge aber allenfalls in dem Sinne, als dass wohl gleichermaßen über Politisches gesprochen und Erholung gesucht wurde.

Nach Marx (1883-1895)

London

Nach Marx' Tod machte die Lage von Engels' Wohnung es möglich, Eingespieltes mit Freunden und (Marx') Familie weiterzuführen. Endlich konnte er, schreibt Manfred Kliem, frei über seine Zeit verfügen: „Der Sonntag gehörte der Erholung. Die Vormittage dienten ausgedehnteren Spaziergängen, wie er sie schon in den vierziger Jahren gepflegt, dann aber wegen der Anpassung an Marx' Lebensrhythmus aufgegeben hatte.“⁶⁹ Das schloss, so Heinrich Gemkow, bei aller Flexibilität geregelte Zeitgestaltung ein: „Zwei, ja oft drei Stunden des Tages

⁶⁴ Zit. nach Enzensberger (Hrsg.). *Gespräche mit Marx und Engels*. 373.

⁶⁵ Vgl. u.a. Wilhelm Liebknecht. „Karl Marx zum Gedächtnis.“ In: *Mohr und General*. 5-162. 79.

⁶⁶ Lafargue. „Persönliche Erinnerungen an Friedrich Engels.“ In: *Mohr und General*. 429-440. 434-435.

⁶⁷ Zit. in Herres. *Marx und Engels*. 221. Auch bei Marx' Kuren, wie in Karlsbad, kam es zu „ausgedehnten Wanderungen“, die ihn mit seinen Gedanken allein ließen und in ihm eine gewisse Unruhe hervorriefen (Neffe. *Marx. Der Unvollendete*. 554).

⁶⁸ Liebknecht. „Karl Marx zum Gedächtnis“. 100-105.

⁶⁹ Kliem (Hrsg.). *Friedrich Engels*. 540-541.

gehörten einem zügigen Fußmarsch durch den nahegelegenen Parks – wahrscheinlich nicht selten von einem Hund begleitet – oder notwendigen Stadtgängen.“⁷⁰ Da Engels im politischen Alltagsgeschäft, das er nun allein zu betreiben hatte, gewiss nicht besonders diplomatisch agierte, führten solche Touren ihn oft zurück in ruhigeres Fahrwasser, zu abgewogenerem Verhalten und wohl auch Urteil.

Weiterhin blieb körperliche Bewegung verbunden mit dem vorrangigen Ziel der Erholung, oft in Begleitung anderer. Gerade bei den Familien- und Gruppenwanderungen gab es keine Hierarchien, niemanden, der oder die dominierte. Wie beim klassischen Sozialen Wandern stand diese Form der gleichberechtigten Kommunikation für eine Offenheit, in die sich jeder und jede einbringen konnte.

Auf sein sportliches Erscheinungsbild legte Engels, so Michael Krätke, weiterhin großen Wert: „Bis ins hohe Alter machte er täglich ausgedehnte Spaziergänge – in seinen letzten Lebensjahren durch die Londoner Parks – und verblüffte seine weit jüngeren Freunde und Bekannten mit seinem leichtfüßigen Sturmschritt.“⁷¹ Dem Bruder Rudolf berichtete er im Januar 1890: „Essen und Trinken schmeckt mir noch immer, laufen kann ich auch noch ziemlich flott und gelte überhaupt für einen der jüngsten alten Männer in London.“⁷² Erst zunehmendes Rheuma und die Folgen eines lang zurückliegenden Reitunfalls – Beschwerden in den Leisten – wirkten sich im Alter hemmend auf sein Gehen aus.

Urlaube

Selbst in kritischen Phasen pflegte Engels ganz traditionelle Urlaubsreisen, von Besuchen bei seiner Mutter und den Brüdern in Engelskirchen, wo der Park des Familiensitzes zum Spaziergang einlud,⁷³ bis hin zu Wanderurlauben im Loire-Tal, in Burgund, Wales, Irland, Norwegen, der Schweiz und den USA. Reiner Rhexus weist darauf hin, dass er – wie schon bei der Fußreise von Paris nach Bern – seine Freizeitgestaltung nicht politischer Aktion unterordnete: „Im Sommer 1893 verbrachten die beiden Brüder [Friedrich und Hermann]

⁷⁰ Heinrich Gemkow. „Zum Alltag des alternden Friedrich Engels.“ *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung*. Neue Folge 2008. 211-226. 212.

⁷¹ Michael Krätke. „Friedrich Engels, der erste Marxist.“ In: Michael Krätke (Hrsg.). *Friedrich Engels oder: Wie ein 'Cotton-Lord' den Marxismus erfand*. Berlin: Dietz, 2020. 9-68. 13.

⁷² Zit. in Mayer. *Friedrich Engels. Band II*. 473.

⁷³ Rhexus. *Engels im Wuppertal*. 98-101 und 118.

einige Tage in den Schweizer Bergen. Der gemeinsame Urlaub mit dem Bruder lag Engels mehr am Herzen als der Auftritt auf dem internationalen Sozialistenkongress, der zu dieser Zeit im nahen Zürich stattfand.“⁷⁴

Selbst ein Aufenthalt in den USA 1888 („eine einmonatige Reise von New York nach Boston, weiter an die Niagara-Fälle und an den Ontariosee“⁷⁵) bediente fast ausschließlich touristische Interessen, und das, obwohl der Besuch kurz nach der für die Entwicklung der amerikanischen Arbeiterbewegung so zentralen Haymarket-Affäre stattfand.⁷⁶ Begleitet von Carl Schorlemmer und den Avelings (Marx' Tochter Eleanor und Mann) schloss der Besuch Wanderungen ein, über die wenig bekannt ist.⁷⁷ Ausdrücklich faszinierend fand er ironischerweise die Diskrepanz zwischen dem (bewunderten) technischen Fortschritt in den USA und den Überresten seiner exotischen Vergangenheit. Ende September 1888 notierte er:

Wer aber den Genuß einer Reise haben will, wie man sie in Europa zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs machen mußte, der gehe in eine amerikanische Gebirgsgegend ans Ende der letzten Eisenbahn und fahre mit der Landkutsche weiter hinaus in die Wildnis. Unser vier haben eine solche Tour in den Adirondacks gemacht und selten so gelacht wie auf dem Dach jener Kutsche. Ein alter Rumpelkasten, gegen den die berühmten preußischen Beiwagen von Olims Zeit noch Prachtwagen sind, von einem unbeschreiblichen Modell, mit Sitzen - sie sind danach - für sechs bis neun Personen oben auf Dach und Bock, das war das Gefährt. Und nun die Straße - ich bitte um Entschuldigung, es war keine Straße, auch einen Weg kann man's kaum nennen; zwei tief ausgefahrene Geleise in sandigem Lehm, bergauf, bergab ...⁷⁸

⁷⁴ Reiner Rhefus. „Friedrich Engels' Wirkungsorte in Wuppertal.“ In: Lars Bluma (Hrsg.) *Friedrich Engels – Ein Gespenst geht um in Europa*. Remscheid: Bergischer Verlag, 2020. 220-236. 235 (ähnlich in Rhefus. *Engels im Wuppertal*. 109).

⁷⁵ Hunt. *Friedrich Engels*. 421.

⁷⁶ James M. Brophy. „Das gelobte Land? Friedrich Engels, die Vereinigten Staaten und die Zukunft des Kapitalismus.“ In: Illner/Frambach/Koubek (Hrsg.). *Friedrich Engels*. 189-215.

⁷⁷ Green. *Engels*. 268-269; wenn er – der ein positives Bild der USA und seiner Bewohner pflegte - dabei gar Gefängnisse inspiziert, übersteigt das gleichwohl rein touristische Interessen.

⁷⁸ Friedrich Engels. „Aus den Reiseeindrücken über Amerika“. In: *MEW* 21. 466-468. 468; zit. nach http://www.mlwerke.de/me/me21/me21_466.htm

Anthropologie und Naturwissenschaften

Seit dem Austritt aus dem Kontor hatte sich Engels vertieft anthropologischen Fragen und den Naturwissenschaften gewidmet. Seine Schriften zur Vorgeschichte verstand er, so Georg Fülberth, als „einen eigenen, weiterführenden Beitrag zur materialistischen Theorie der Gesellschaft“ mit dem Ziel, eine über das Ökonomische hinausgehende Theorie der Zivilisation zu schaffen. Dazu wollte er die Dialektik in Richtung eines für die natürliche wie die soziale Welt einheitlichen Erklärungssystems weiterentwickeln:

Was Marx mit seinem ‚Kapital‘ für die Gesellschaft tat, sollte hier für die gesamte stoffliche Welt, in der die Menschen leben, geleistet werden. Zentral war der Versuch, die Dialektik als ein auch in der Natur und der Mathematik wirksames Prinzip nachzuweisen.⁷⁹

Fachlich hilfreich waren hier freundschaftliche Kontakte in die Naturwissenschaften hinein, wie die zu Carl Schorlemmer, dem in Manchester arbeitenden Chemiker, mit dem er die politischen Sympathien und so manche Spaziergangs- und Reiseerfahrung teilte.

An der positivistischen Naturwissenschaft beklagte Engels den ahistorischen Zugang. „Die Beschränkung auf sie und die Vernachlässigung der Geschichte [so Gustav Mayer] waren es ja gerade, was er dem zeitgenössischen deutschen Materialismus am wenigsten verzieh.“⁸⁰ Auf die dahinterliegende erkenntnistheoretische Volte verweist Eva Bockenheimer:

Es entbehrt nach Engels nicht der Ironie, dass die empirischen Naturwissenschaften, die die Philosophie verachten, weil sie sie für metaphysisch halten und die rein theoretische Arbeit ablehnen, unbewusst selbst Denkformen erliegen, mit denen sie nicht in der Lage sind, die Dialektik der Natur zu begreifen, und dass umgekehrt Hegel, trotz seines Idealismus, aufgrund seiner dialektischen Methode oftmals wesentlich materialistischer argumentiert als sie selbst.⁸¹

Ein derart erweitertes Verständnis natürlicher wie geschichtlicher Prozesse konnte zur Klärung historischer Kontinuitäten beitragen, als dialektisches Modell gesellschaftlichen Fortschritts dienen und zur Grundlage für einen auf Darwins Erkenntnisse gegründeten Entwicklungs-

⁷⁹ Georg Fülberth. „Endlich angekommen. Friedrich Engels‘ Londoner Jahre 1870-1895.“ In: Bluma (Hrsg.). *Friedrich Engels*. 182-195. 190 und 188.

⁸⁰ Mayer. *Friedrich Engels*. Band II. 321.

⁸¹ Eva Bockenheimer. „Die Natur ist die Probe auf die Dialektik‘. Nachdenken mit Friedrich Engels über Dialektik und die ökologische Krise der Gegenwart“. In: Rainer Lucas/Reinhard Pfriem/Hans-Dieter Westhoff (Hrsg.). *Arbeiten am Widerspruch – Friedrich Engels zum 200. Geburtstag*. Weimar: Metropolis-Verlag, 2020. 249-276. 258.

optimismus werden. Es zeigt sich, so Gareth Stedman Jones, eine mehr als bei Marx ausgeprägt optimistische Sicht sozialer Entwicklung, deren Triebkraft Wissen ist.⁸²

Über diese erkenntnistheoretische Grundlegung hinaus handelt es sich bei solchen Arbeiten eher um Skizzen und Gedankenexperimente.⁸³ Zusammenhängend publiziert wurden große Teile erst 1925 unter dem Titel *Dialektik der Natur*. Nachfolgende Generationen wiesen ihnen aus guten Gründen zweitrangige Bedeutung zu: „Friedrich Engels´ in ´Dialektik der Natur´, aber auch im ´Anti-Düring´ unternommener Versuch, über die menschliche Gesellschaft hinaus die Dialektik als ein allgemeingültiges Gesetz und auch als naturwissenschaftliche Forschungsmethode darzulegen, ist misslungen“, schreibt auch Fülberth.⁸⁴ Für Elmar Altvater wird gleichwohl Produktives erkennbar: „Engels hat sich in der ´Dialektik der Natur´ weniger mit der Natur und ihrer Geschichte als mit der wissenschaftlichen Sichtweise auf die Natur auseinandergesetzt, so wie sich die Natur und ihre Geschichte in den Naturwissenschaften und deren Geschichte ´widerspiegeln´.“⁸⁵ Unabhängig von der Schlüssigkeit der Einzeltexte ermöglicht dies demnach einen Blick auf die sozialökologischen Transformationen bis in die Gegenwart hinein, weil es sozial- und naturwissenschaftliche Erkenntnisse einander nutzbar macht.⁸⁶ Schon zur Erstveröffentlichung der *Dialektik der Natur* hatte Albert Einsteins Gutachten die Publikation nicht aus fachwissenschaftlichen Gründen sondern als Weitung der Perspektive empfohlen. Seither und zunehmend wirkt Engels´ Ansatz als Anregung zum Nachdenken über das Verhältnis von Mensch, Natur und Produktionsverhältnissen.⁸⁷

⁸² <https://politische-runde.de/2020/09/history-and-nature-engels-marx-and-darwin/> [15.12.2020].

⁸³ Zum Überblick vgl. z.B. Krätke. „Friedrich Engels, der erste Marxist.“ 34-39.

⁸⁴ Georg Fülberth. *Friedrich Engels*. Köln: Papyrossa, 2018. 100.

⁸⁵ Elmar Altvater. *Engels neu entdecken. Das hellblaue Bändchen zur Einführung in die „Dialektik der Natur“ und die Kritik von Akkumulation und Wachstum*. Hamburg: VSA Verlag, 2015. 154-155.

⁸⁶ Dazu z.B. Altvater. *Engels neu entdecken*.

⁸⁷ „Er selbst mäandert zwischen Naturgebundenheit und Naturbeherrschung, so denn diese planvoll und bewusst erfolgt. Damit verkörpert er den dialektischen Widerspruch eher, als dass er ihn überwindet bzw. mit ihm eine andere Stufe gesellschaftlicher Entwicklung erreicht. Wird aber die dialektische Perspektive erneut und verstärkt auf das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse in der sozial-ökologischen Forschung bezogen, so könnte dies für die aktuelle Debatte sehr fruchtbar sein.“ (Adelheid Biesecker/Frigga Haug/Uta v. Winterfeld. „Nachdenken mit Friedrich Engels. Über Geschlechterverhältnisse und gesellschaftliche Naturverhältnisse“. In: Lucas/Pfriem/Westhoff (Hrsg.). *Arbeiten am Widerspruch*. 417-438. 437; kritischer setzen sich die Autorinnen mit Engels´ Emanzipationskonzept – „Geschlechterverhältnisse“ – auseinander.

Naturwissenschaften und Naturfreunde

Das führt zurück zur Engels-Wahrnehmung der frühen Naturfreunde. Ihr als Gegenkultur angelegter „Kultursozialismus“ verhielt ohne den Klassenkampf zu negieren schon im Jetzt zumindest Spuren von realen Verbesserungen für die unterdrückten Klassen; Schlüsselbegriffe waren Bildung und praktische Solidarität.⁸⁸ Angesichts der kulturellen Benachteiligung der arbeitenden Klassen übernahmen die Vereinsabende, Touren und Schutzhütten die Rolle späterer Volkshochschulen. Wilhelm Liebknechts berühmtes Diktum von 1872 „Wissen ist Macht – Macht ist Wissen“ galt als eine pädagogische wie politische Praxis, in der Gemeinschaft, Naturerleben, Gesellschafts- und Naturwissenschaft zusammengehörten.

Das Ziel war – ähnlich dem des theoretisch viel stärker ausgearbeiteten Austromarxismus⁸⁹ – die möglichst umfassende Aneignung von Natur durch das Proletariat in sozialer, geistiger und wissenschaftlich-technischer Hinsicht als Bedingung für wie als Vorgriff auf eine bessere Welt. Umfassendes Wissen über die Natur war eine, wenn auch nicht die einzige wesentliche Voraussetzung auf dem kultursozialistischen Weg zur Selbstbefreiung. Als Teil *kultureller* Emanzipation, schreibt Günther Sandner, kam „[d]er naturwissenschaftlichen Bildung [...] in diesem ‚geistigen Klassenkampf‘ eine entscheidende Rolle zu. Sie war der Motor von Fortschritt und Veränderung“.⁹⁰ Engels’ anthropologische und naturdialektische Texte schienen dafür besonders geeignet, weil sie Ausdruck säkularen Denkens waren und auf einer insgesamt positiven Sicht von technischem wie sozialem Fortschritt gründeten.

Diese Vorstellung von Kultur hatte insofern gar praktischen Nutzen, als sie die Aufhebung der Entfremdung sowohl *in* der Gesellschaft wie *von* der Natur wenigstens im Kleinen spürbar werden ließ, ohne dass die bedrückenden Wirkungen der herrschenden Klassenstruktur geleugnet worden wären. In der Vereinspraxis flossen Erholung bzw. Regeneration,

⁸⁸ Unter ‚Kultursozialismus‘ zu subsumieren sind „im weitesten Sinne Spielarten sozialistischer Ideologie [...], welche die Sphäre des Kulturellen nicht als einen der Ökonomie in der Bedeutung nachgeordneten Überbau, sondern als Ort hegemonialer Konflikte definieren, an dem die antagonistischen Klassenverhältnisse ebenso aufeinandertreffen wie in Wirtschaft und Politik“; sie gelten „als notwendige Vorbereitung und potentielle Antizipation von Gesellschaftsveränderung.“ (Günther Sandner. *Die Natur und ihr Gegenteil. Politische Diskurse der sozialdemokratischen Kulturbewegung bis 1933/34*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1999. 323).

⁸⁹ Günther Sandner. „Kultur als Gegennatur - Natur als Gegenkultur: Austromarxismus und Cultural Studies.“ In: Lutz Musner/Gotthart Wunberg/Christina Lutter (Hrsg.). *Cultural Turn. Zur Geschichte der Kulturwissenschaften*. Wien: Turia + Kant 2001, 149-172, v.a. 153-167.

⁹⁰ Sandner. *Die Natur und ihr Gegenteil*. 190.

pädagogische Absicht und politische Ziele ineinander. Das machte die Vermittlung naturwissenschaftlicher Kenntnisse gleichermaßen zum Element gesellschaftlicher Emanzipation wie zu praktischer Hilfe bei der Bewältigung des alltäglichen Lebens:

Die naturwissenschaftliche Bildung diene als Mittel zur Aneignung von Natur und setze auf geistiger Ebene fort, was materiell an Nutzbarmachung der Natur für den Menschen in Form von Wegen und Hütten, der Erschließung von nicht oder nur schwierig zugänglichen Naturräumen im Rahmen der Naturfreundeaktivitäten stattfand.⁹¹

Gustav Mayers Formulierung zu Engels, „Ihm lag daran, die Dialektik als das große Prinzip zu erfassen, das Natur, Geschichte und Denken miteinander einte“,⁹² wäre auch die theoretische Kurzfassung einer Auffassung, die die späteren Naturfreunde in ihre Praxis integrieren wollten. Engels war sehr wohl bewusst, dass es sich bei der letztendlichen Zusammenführung von Sozial- und Naturwissenschaften um ein menscheitsgeschichtliches Projekt handelte. Vorwegnehmen konnten die Naturfreunde diesen künftigen (und wohl illusorischen) Zustand nicht, aber in ihre Bildungsarbeit floss der Anspruch auf die Überwindung solcher Trennung in popularisierter Form ein. Und dieses Projekt strahlte wenigstens im Anspruch auf die ganzheitliche Wahrnehmung der Welt aus in die Praxis des Sozialen Wanderns.

Engels, so Georg Fülberth, machte es seinen Durchschnittslesern jedoch teilweise nicht einfach, denn da, wo er „gleichsam als ´reiner Theoretiker´ auftritt [...], argumentiert er oft konstruiert, weil er seine Stärke: den Praxisbezug und die historisch-konkrete Anschauung, da nicht einzusetzen vermag.“⁹³ Doch es gab zusätzlich leichter zugängliche Zusammenfassungen aus seiner Hand, die für Vereinsabende und in der Vereinsliteratur aufbereitet werden konnten. Die am häufigsten genutzten Publikationen waren neben der (erst in den 1920ern verfügbaren) *Dialektik der Natur* eine Auskopplung von drei Kapiteln aus dem ohnehin viel gelesenen *Anti-Dühring* von 1877, die 1880/82 unter dem Namen *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* erschienen war, sowie die schon ältere Broschüre *Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen*.

⁹¹ Günther Sandner. „Zwischen proletarischer Avantgarde und Wanderverein. Theoretische Diskurse und soziale Praxen der Naturfreundebeziehung in Österreich und Deutschland (1895-1933/34).“ *Zeitgeschichte* 23 (1996) 9/10, 306-318. 309.

⁹² Mayer. *Friedrich Engels. Band II.* 323.

⁹³ Fülberth. *Friedrich Engels.* 21.

In Naturfreunde-Publikationen bezog man sich auf Engels teils mit, teils ohne Namensnennung. Schon in der Formulierung evozierte ein Vortrag im Badischen („Vom Urmenschen zum Sozialisten“) ⁹⁴ intuitive Kenntnis des *Anteils der Arbeit*. Der Berlin-Brandenburger *Fahrtgenoss* zitierte 1922 (zum erhofften Absterben des Staats) aus *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats* (1884), referierte 1923 auf *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* und berief sich 1925 auf ihn ausdrücklich beim Thema „Marxismus und Naturwissenschaft“.⁹⁵

Das Thüringer Magazin *Am Wege* gedachte Engels' dreißigsten Todestags mit einer Buchbesprechung des gleichnamigen und „verdienstvolle[n]“ Bands *Marxismus und Naturwissenschaft*, in dem dessen Wendung gegen einen verkürzten Materialismus die zentrale Rolle spielte; in seinen frühen Texten sei noch eine mechanistische Trennung beider Bereiche (Marxismus/Naturwissenschaft) spürbar, die unter dem Einfluss Darwins aufgebrochen sei. Aus der Verknüpfung von Marxismus und Darwinismus – und der Ablehnung jedes Sozialdarwinismus – entwickelt der Rezensent den Wunsch, Marxismus und Naturwissenschaften mögen sich dialektisch zu einer „höheren Synthese“ fortentwickeln.⁹⁶

Eine ganz praktische Analogie für das Wandern zog 1930 der Münchner Naturfreund Ludwig Ziegler. In der Festschrift zum fünfundzwanzigsten Jubiläum seiner Ortsgruppe schloss er aus dem Vergleich von Mensch und Natur auf die politischen Grundwerte Gleichheit und Solidarität:

Die einfache Beobachtung, dass es eine einheitliche Zellstruktur in allen Pflanzen und Tieren gibt, erinnert an die Gleichheit, nach der wir in der Gesellschaft streben. Das Studium des Pflanzen- und Tierlebens lässt uns die Existenz wechselseitiger Hilfe zwischen den Organismen erkennen, wie wir sie für unsere hoch entwickelte menschliche Gattung erhoffen. Vorstellungen wie Arbeitsteilung, Liebe, Freiheit und Freude – sie können in den Abläufen erkannt werden, die der proletarische Wanderer täglich am Wege vorfindet.⁹⁷

⁹⁴ Siehe Hans Christian Brinkschmidt. „Das Naturverständnis der Arbeiterbewegung am Beispiel der Naturfreundebewegung“ (Diss., Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, 1998. 124). Die Quelle dort ist Heinrich Coblenz. *Geschichte der badischen Naturfreunde*. Karlsruhe, 1947. 100.

⁹⁵ *Fahrtgenoss* (Berlin-Brandenburg) 1922: 11: 125; 1923: 4: 46-48; 1925: Sept: 75-76.

⁹⁶ Richard Lederer. „Marxismus und Naturwissenschaft.“ *Am Wege* (Thüringen) 2/1926: 21-23 (siehe Anhang II. S. 31-33).

⁹⁷ Rückübersetzung aus dem Englischen aus John Alexander Williams. *Turning to Nature in Germany: Hiking, Nudism, and Conservation, 1900-1940*. Stanford, Calif.: Stanford University Press, 2007. 88; auch zit. in John Alexander Williams. „Friends of Nature: The Culture of Working-Class Hiking.“ In: John Alexander Williams (ed). *Weimar Culture Revisited*. New York: Palgrave Macmillan, 2011. 212. Das Original lag mir leider nicht

Eine nicht unerhebliche Rolle spielte seit 1924 ergänzend und vom Verband unabhängig die Zeitschrift *Urania*. Ihre materialistische Weltsicht produzierte eine Vielzahl anspruchsvoller naturwissenschaftlicher Beiträge. Viele Ortgruppen, vor allem in Deutschland, hatten sie abonniert und so manche Autoren von Naturfreunde-Medien arbeiteten dort mit. Selbst eine ansonsten auf das Sportliche konzentrierte regionale Mitglieberschrift wie das Pfälzer *Berg frei* bezog sich zur inhaltlichen Profilierung gegen bürgerliche und kirchliche Anfeindungen auf die *Urania*.⁹⁸

Engels' starker anthropologisch-naturwissenschaftlicher Einfluss wurde in der Folge dafür verantwortlich gemacht, dass sich solche Themen in der Vereinspraxis gegenüber der sozialen Frage verselbständigt hätten. Im Tenor seiner Untersuchung zum Naturverständnis des deutschen Verbandsteils schreibt beispielsweise Hans-Christian Brinkschmidt: „Wenn von den Naturfreunden die Bedeutung von Wissenschaft und Naturerkenntnis betont wird, ohne daß diese in Bezug zur sozialen Praxis der Menschen gesetzt werden, wie es vielfach belegbar ist, läßt dies Einfluss des Engellschen Wissenschaftsverständnisses zu.“⁹⁹ Der Einschub eines fehlenden Bezugs zur sozialen Praxis scheint übertrieben, folgt aber einem Verständnis, wonach Engels' eigenständige Arbeiten zum Bruch mit Marxschen Vorstellungen geführt hätten. Zugrunde liegt dem eine Unterschätzung von Engels' Beitrag zur historisch-dialektischen Theoriebildung, ein Aspekt, den zu widerlegen sich viele Publikationen zum Jubiläumsjahr 2020 widmeten.

Die (keineswegs nur) bei Brinkschmidt durchscheinende Konstruktion eines Gegensatzes von Engels und Marx spielte nach Michael Krätke im austromarxistisch geprägten Umfeld so gut wie keine Rolle: „In der ganzen austromarxistischen Schule gab es nie einen Versuch, Marx gegen Engels auszuspielen, obwohl man die Unterschiede zwischen beiden klar gesehen hat.“¹⁰⁰ Max Adler formulierte das in den 1920er Jahren so: „Hat Engels schon zweite Violine gespielt, so doch in einem Duett, in dem der zweiten Stimme gar schwierige, die Harmonie des

vor. – Der Bezug auf die Zellstruktur als Beleg für die Dialektik in der Natur findet sich auch direkt bei Engels (wie auch bei Marx), beispielsweise im *Anti-Dühring*; vgl. Bockenheimer. „Die Natur ist die Probe auf die Dialektik“. 256 und 265.

⁹⁸ „Die sozialistischen Naturfreunde“. *Berg frei: Mitteilungsblatt des Touristenvereins "Die Naturfreunde", Gau Pfalz*. 2/1926: 5-6.

⁹⁹ Brinkschmidt. „Das Naturverständnis der Arbeiterbewegung“. 338; ohne weitere Belege schreibt der Autor dies unter Berufung auf Alfred Schmidt.

¹⁰⁰ Krätke. „Friedrich Engels, der erste Marxist“. 61 (Fußnote 12).

Ganzen bedingende Solopartien zugewiesen waren.“¹⁰¹ Es handelte sich um Unterschiede in der Schwerpunktsetzung, nicht im Denkmodell. Engels' breiteres Interesse galt eben (u.a.) praktischer Naturerfahrung, und als solches wurde er im Naturfreunde-Kontext auch auf die eigene Gegenwart hin wahrgenommen.

Engels' Forderung nach Ausweitung der Dialektik auf die Naturgeschichte führt darüber hinaus unerwartet modern in Richtung heutiger ökologischer Kritik – wie in dieser vielzitierten Passage aus dem *Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen*:

Schmeicheln wir uns indes nicht zu sehr mit unseren menschlichen Siegen über die Natur. Für jeden solchen Sieg rächt sie sich an uns. Jeder hat in erster Linie zwar die Folgen, auf die wir gerechnet, aber in zweiter und dritter Linie hat er ganz andre, unvorhergesehene Wirkungen, die nur zu oft jene ersten Folgen wieder aufheben.¹⁰²

Gemeint ist mehr als Technikfolgenabschätzung; es geht um grundsätzliches Umdenken:

Namentlich seit den gewaltigen Fortschritten der Naturwissenschaften in diesem [19.] Jahrhundert werden wir mehr und mehr in den Stand gesetzt, auch die entfernteren natürlichen Nachwirkungen wenigstens unserer gewöhnlichsten Produktionshandlungen kennen und damit beherrschen zu lernen. Je mehr dies aber geschieht, desto mehr werden Menschen wieder als Eins mit der Natur nicht nur fühlen, sondern auch wissen, und je unmöglicher wird jene widersinnige und widernatürliche Vorstellung von einem Gegensatz zwischen Geist und Materie, Mensch und Natur, Seele und Leib, wie sie seit dem Verfall des klassischen Altertums in Europa aufgekommen und im Christentum ihre höchste Ausbildung erhalten hat.¹⁰³

Im Gegensatz zu konservativen Naturromantikern einte und eint dies samt dem ihm innewohnenden Optimismus in Bezug auf technischen Fortschritt Engels und die (meisten) Naturfreunde, selbst wenn deren Vorstellungen von Natur gewiss vielschichtig waren und sind.¹⁰⁴ Die Ursache für das soziale Elend sah man schon früh nicht in der Technik als solcher, sondern in den gesellschaftlichen Formen ihrer Anwendung – bot sie doch einerseits die Chance zur Überwindung der Not der Massen, musste aber andererseits dort eingehegt werden, wo sie auf Kosten der Natur (und damit der langfristigen Existenz der Gattung) ging.

¹⁰¹ Max Adler. *Engels als Denker*. 2. Aufl. Berlin 1925; zit bei Georg Fülberth. „Wie zwei ein Comaniegeschäft betrieben. Friedrich Engels' Beitrag zum Werk von Karl Marx.“ In: Altvater u.a. *Die Natur ist die Probe auf die Dialektik*“. 54-68. 54.

¹⁰² Friedrich Engels. „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen.“ Zit. nach dem Abdruck in Elmar Altvater. *Engels neu entdecken*. 169-183. 179.

¹⁰³ Engels. „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen.“ 180.

¹⁰⁴ Dazu z.B. Sandner. *Die Natur und ihr Gegenteil*. 189-225.

Die Publikationen im Umfeld des Engels-Jubiläums 2020 ließen diese ökologische Seite seines Denkens stärker in´s Bewusstsein treten – interessanterweise parallel zu Karl Marx.¹⁰⁵ Warfen und werfen doch die bestehenden sozialökologischen Krisen die Frage nach der kritischen Verbindung von Natur- und Sozialwissenschaft mit großer Dringlichkeit auf.¹⁰⁶ In ihren theoretischen Diskussionen hat dies längst auch die heutigen Naturfreunde erreicht.¹⁰⁷ Weitere Schlüsse wären jedoch zu ziehen für die eigenen Bewegungsangebote, z.B. als neue Form eines dezidiert Sozial-Ökologischen Wanderns. Sogar für die Verbandspraxis wäre Engels so bis heute Stichwortgeber.

Engels ein früher Sozialer Wanderer?

Zugegeben: Engels´ Gehen war überwiegend Teil familiärer Praxis, die da, wo es passte, gleichzeitig Mittel politischer Selbstvergewisserung mit Freunden sein konnte. Sein Leben hindurch hatte Bewegung in der Natur einmal mehr, einmal weniger Eigenwert; in einer Typologie des Wanderns wäre er schwer eindeutig zu verorten.¹⁰⁸ Überwiegend blieb er der bürgerliche Spaziergänger, der aus reiner Freude an der Erholung wanderte. Gelegentlich pflegte er den Naturfreunden fremde aristokratisch-bourgeoise Formen der Bewegung, vom Flaneur in den englischen Seebädern und bis hin zur Fuchsjagd. Von Eskapismus frei war er nicht, wenn er so manches Mal wandernd Ereignisse mied, an denen er politisch wie theoretisch doch teilhatte – eine Doppelbödigkeit, die aus seinem Doppelcharakter als Bourgeois und Revolutionär erwuchs.

¹⁰⁵ Dazu z.B. Kohei Saito. *Natur gegen Kapital – Marx in seiner unvollendeten Kritik des Kapitalismus*. Frankfurt/New York: Campus, 2017.

¹⁰⁶ Dazu kompakt z.B. Elmar Altvater. „Das Naturverhältnis ist ein Herrschaftsverhältnis“. In: Elmar Altvater u.a. *Die Natur ist die Probe auf die Dialektik*. 147-172; Bockenheimer. „Die Natur ist die Probe auf die Dialektik“. Nach-denken mit Friedrich Engels über Dialektik und die ökologische Krise der Gegenwart“, v.a. 270-273; Lutz Becker. „What´s Next, Fred? Fliehkräfte. Krisen. Transformation“. In: Lucas/ Pfriem/Westhoff (Hrsg.). *Arbeiten am Widerspruch*. 441-467.

¹⁰⁷ Für den deutschen Verbandsteil 2020 u.a. in diesen online-Vortragsformaten:

- "Das gesellschaftliche Naturverständnis bei Friedrich Engels und seine Auswirkung auf das Naturverständnis der NaturFreunde". <https://www.naturfreunde.de/naturverstaendnis-bei-engels>;

- „Marx und die ökologische Frage“. <https://www.naturfreunde.de/termin/wissenschaft-konkret-vortrag-marx-und-die-oekologische-frage>.

¹⁰⁸ Dazu Antje Flade. „Das Wandern ist nicht nur des Müllers Lust. Motive des Wanderns.“ In: Claudia Selheim/Frank Matthias Kammel/Thomas Brehm (Hrsg.). *Wanderland. Eine Reise durch die Geschichte des Wanderns*. Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 2019. 41-47; in Flades Aufzählung (42) fehlt das Motiv des Sozialen Wanderns, anders als im Katalogteil (329-331). „Spirituelle Motive“ fänden sich bei Engels in Spuren z.B. in den „Briefen aus dem Wupperthale“.

Ein Vorreiter des Sozialen Wanderns in der „fertigen“ Form, die sich bei den Naturfreunden in der Zwischenkriegszeit herausbildete, war er damit nicht. Und doch band er dessen Vorformen gut erkennbar sogar in seine Arbeitsmethodik ein:

- Bereits seine frühen „Briefe aus dem Wupperthale“ waren kaum denkbar ohne die enge Verbindung von eigener Naturerfahrung mit Sozialkritik und der Hinwendung zu einer nicht-metaphysischen Vorstellung von Natur.
- In seiner Bremer Lehrzeit und nach dem ersten Engländeraufenthalt finden sich Hinweise, dass ihm seine Streifzüge in der (auch städtischen) Natur einen erweiterten Blick auf eine Welt eröffneten, die weit über die Enge der Elberfelder Erfahrungen hinausging.
- In der ersten Zeit in Manchester, oft unter Mitwirkung von Mary Burns, vereinte er körperliche Bewegung mit empirisch-soziologischer Beobachtung; in der zugehörigen Veröffentlichung, der *Lage der arbeitenden Klassen in England*, verweist so manche Passage auf dem späteren Sozialen Wandern verwandte Erkenntnisweisen.
- Die typischste Soziale Wanderung – allerdings als Alleinwanderer – war die Fußreise von Paris nach Bern; hier stand der Erholungsaspekt im Mittelpunkt, doch unterbrochen vom Eintauchen in die Lebenswelten der (ländlichen) Arbeiterklasse – ein direkter Vorgriff auf die Gründergeneration des Sozialen Wanderns um Winter und Hennig; eine Gruppenaktivität, gar politisches Handeln, war dies allerdings nicht: Solches sollte erst die Naturfreunde-Praxis entwickeln.
- Je älter er wurde, desto mehr wandelte sich der Wanderer Engels zum Spaziergänger, gelegentlich Flaneur – ohne dass er auf Urlaube mit Erkenntnischarakter verzichtete und oft so, dass der Aufenthalt in der Natur gleichzeitig dem gemeinsamen Nachdenken über politische, theoretische und naturwissenschaftliche Projekte diene.

Ein dogmatischer Sozialer Wanderer, der stets und überall das Politische gesucht hätte, wäre Engels kaum gewesen. Sein Wandern war eine – oft ergänzende – Methode, *Gesellschaften aus unmittelbaren Erfahrungen heraus zu betrachten*; es war ein nicht-theoretischer Pfad zur *kritischen Beobachtung und Interpretation gesellschaftlicher Verhältnisse*. Es war ein Modus *praktischer* Erkenntnis da, wo es um die genaue Beobachtung neuer oder mit anderen Augen zu sehender Umwelten ging. Damit stand es auch für geistige Flexibilität, für das Erschließen von Unerwartetem und Unbekanntem – erholsam, oft gemeinsam, und doch mit dem Ziel, gesellschaftliche Ketten zu sprengen.

Wandern in diesem Sinne bricht auch theoretische Dogmatik auf. Die Notwendigkeit, dies zu tun, formulierte er 1895, wenige Monate vor seinem Tod und zwei Wochen vor dem Gründungsauftrag der Naturfreunde in der Wiener *Arbeiter-Zeitung*. An Werner Sombart schrieb er, Marx' ganze Auffassungsweise sei nicht eine Doktrin, sondern eine Methode der Welterkenntnis, für die es keine fertigen Dogmen gibt, sondern durch die Anhaltspunkte zu weiterer Untersuchung gefunden werden.¹⁰⁹ Solche Anhaltspunkte fand er auch in seinem eigenen Wandern als einer offenen und praktischen Form der Weltbeobachtung und des Weltverständnisses.

Dies, und nur dies, will die vorliegende Auswertung von – im Jubiläumsjahr schier ins Unendliche gewachsener – Literatur zu diesem Urvater der Arbeiterbewegung zeigen. Auch für seine Nachwelt belegt ein Gutteil seiner Wanderpraxis, welches Potential dem *gesellschaftlichen Nachdenken in körperlicher Bewegung* innewohnt. Die Naturfreunde machten dies – mal mehr, mal weniger – zu ihrem Markenzeichen. Ob man Engels nun zum Gewährsmann dafür macht oder nicht: Das Soziale Wandern bleibt Mittel der Erholung, gepaart mit dem Erleben praktischer Solidarität auf dem Weg zum kritischen Verständnis realer Verhältnisse; selbst die Weiterführung in ein Sozial-Ökologisches Wandern könnte sich auf Engels berufen. Insofern darf auch die Naturfreunde-Praxis ihn ein klein wenig für sich beanspruchen.

Kontakt:

Dr. Klaus-Dieter Groß
Eichendorffstr. 3a
D-93051 Regensburg
dieter.gross@naturfreunde-bayern.de

¹⁰⁹ Friedrich Engels. „Brief an Werner Sombart (11.März 1895)“. *MEW* 39, S. 428.

Anhänge:

- Titelseite und Todesanzeige in der *Arbeiter-Zeitung* (Wien) vom 7. August 1895:1-2
- Richard Lederer. „Marxismus und Naturwissenschaft.“ *Am Wege* (Thüringen) 2/1926. 21-23
- *The Nature Friend* (New York). September 1935: 1-2

Anhang 1:

Die *Arbeiter-Zeitung* berichtete 1895 mehrfach und exponiert über Engels' Tod (siehe <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=18950807&seite=1&zoom=33>). Die ersten Seiten der Abendausgabe vom 7. August seien hier abgedruckt. Schon die Morgenausgabe hatte die Meldung als ganzseitige Traueranzeige auf die Titelseite gesetzt; es folgten ein umfassender Lebensrückblick und Reaktionen im Anzeigenteil. Auf S. 8 fand sich z.B. ein langer Einspalter mit Trauerrand, in der die Erste Wiener Verlagsbuchhandlung die verfügbaren Schriften des Verstorbenen (ergänzt durch Werke von Marx) präsentierte. Spätere Ausgaben der *Arbeiter-Zeitung* bezogen sich immer wieder teils ausführlich auf ihn. Da die Zeitung auch die Mitteilungsplattform der Naturfreunde war, dürfte jedes frühe Mitglied von Engels' Tod und von seiner Bedeutung Kenntnis genommen haben. Höchst wahrscheinlich ist es daher, dass beides auf den ersten Wanderungen und Treffen Thema war.

Preis 5 kr.
Abendblatt.
Preis 5 kr.
Pränumerations-Preis:
Jahres 15.00, Vierteljährig 3.90, monatlich 1.50.

Arbeiter=Zeitung
Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie.

Pränumerations-Preis:
Jahres 15.00, Vierteljährig 3.90, monatlich 1.50.

Nr. 214. Wien, Mittwoch, 7. August 1895. VII. Jahrgang.

Er erscheint täglich um 6 Uhr Morgens, Montags um 2 Uhr Nachmittags, Ein Abendblatt jeden Donnerstag 7 Uhr Abends. — Telegraph Nr. 9334. — Postspedition-Verd.-Bureau Nr. 819,210



Friedrich Engels.

Alle, deren Leben Maße ist um großen Lohn, die Leib und Kost dieser Weltordnung tragen, alle, die jemals gerettet haben an den Fesseln der Knechtschaft und Noth, und in deren Seele beständig und herrlich jemals das Bild der zukünftigen Welt aufgestiegen ist, alle, die in dem heiligsten Kampfe um die Befreiung der Menschheit stehen, gehe jeder von euch in sein Kammerlein und suche die Stelle auf, wo er einsam am treuesten mit seinem lieben Herzen spricht, oder wenn sein übervolles Herz im Liede des Freundes bebzt, eile zum theilnehmenden Freunde.

Ein tiefes, o so tiefes Leid ist uns widerfahren, ein jeder von uns hat seinen theuersten, liebsten Freund verloren, den treuen Rathgeber in den großen Fragen des Lebens, den weisen Lehrer, der uns zur Führe in der trübten Wirrnis der Zeit, den väterlichen Führer, der mit befeuerndem Wort im gefahrvollen, ermüdenden Kampfe den Weg zum Siege wies. Unser Friedrich Engels ist gestorben. Der Mann, dessen Worte wir sprachen und hörten, wo immer die Leiden und Hoffnungen unseres Geschlechtes Rede wurden, in dessen Gedanken eine Welt die Deutung ihrer tiefsten Mäthe erkannte, dessen Sätze uns unwillkürlich durch den Sinn fuhren, wo ein jedes Ereignis, ein Bild aus dem Leben, der Noth und des menschlichen Kampfes an uns vorüber zog, sich drängte, so daß sich alles, was er gesprochen, mit unserem innersten unwillkürlichen Empfinden und Denken verwebte; der herrliche Mann, der in seiner hohen männlichen Gestalt die ruhmvollste Vergangenheit des proletarischen Kampfes seit fünf Jahrhunderten, all diese stolzen und theuersten Erinnerungen lebhaftig uns vorführte, nachdem die andere der Tod hinweggerafft, der lebendige Zeuge und Repräsentant jener Thaten und Thaten, in denen er wirkend einer der ersten war, und der in geheimen Denken uns unsterblich fassen, wie die Erinnerung jener Zeiten: er ist nicht mehr. Das Wort steht im Verstande sum und stille und vermag seinen Gedanken nicht zu gefahren. Und doch, er war ja alt, sehr alt, der Führer und Lehrer des Proletariats seit fünfzig Jahren, weit über die gewöhnliche Grenze hat der Lauf seiner Tage sein Leben hinausgerückt. Ein Kreis von fünfundsiebzig Jahren, das ist der Tod des Menschen Schlaf- und Lichthegone. Aber wie ungläubig uns dies hing, die wir vor einigen Wochen aus seinem Munde die feurigsten Jugenworte hörten, die den Triumph und die Größe unserer Bewegung verständigten und die neuen Weisen und Wege des Kampfes uns wiesen, uns, die seine Worte in uns tragen, in die er mit seinem Freunde Marx, freilich vor jetzt neunundvierzig Jahren, das kommunistische Manifest gefaßt, die aber doch jetzt lauten als Worte von heute und voll der künftigen Zeit. Um unwertvoller Kraft hat den jugendlichen Kämpfer der Tod uns entziffen.

Aber vielleicht hat das Wort gestorbt für einen Engels nicht die ganze untrübbliche Bedeutung. Sagt man uns nicht, daß Marx seit dreizehn Jahren todt sei, und doch lebt er zweifellos unter uns, denn immer wieder in neuen Werken seines Geistes offenbart sich sein Können unter uns, und der Geist seines Rathes, seines befeuernden Wortes, die Wirkungen seines unvergleichlichen Genies und die Oaken einer Erfahrung und eines Willens, wie sie nur das Leben dieses größten politischen Kämpfers, dieses Gefährten der umernechtlichen Arbeitskraft antwortet, waren stets unter uns gegenwärtig, wo immer im Drange des Kampfes Unklarheit und Irrer in unsere Reihen gekommen war. Gegenwärtig und lebendig, aber seine Werke, die neu oder verjüngt unter uns erschienen, aus welcher Hand haben wir sie empfangen, wer hat das Unvollendete, das der Gestorbene zurückgelassen, wie durch die eigene Hand Marx zur Vollendung geführt, wer hat jenen kämpfenden und ruhenden Heiden, die Marx in die Kämpfe seiner Tage tief, die Deutung und Anwendung auf den heutigen Tag gefahren, die Vergangenheit der Gegenwart wieder geboren? Unser Engels gegangenheit der Gegenwart wieder geboren? Unser Engels war es, und Marx ist nicht gestorben, sondern lebendig, obwohl ein Jahrzehnt der bewegtesten, ungestaltungsreichsten Zeit sein letzten Tage verflohen war, weil seine Weisheit in den Worten von Epigonem, die in dem Schatz seines Lebens als in einer todtten Nachlassenschaft nur hätten wachen können, zu uns sprach, sondern weil

er wirklich lebte in der Seele seines Freundes, mit dem er durch vierzig Jahre jeden Gedanken getheilt, jedes Erlebnis getheilt, und der darum, als der Freund die Augen schloß, lebendig aus sich auch das geistige Leben seines Freundes konnte fortwirken lassen. Denn er trug in sich auch den ganzen Schatz des Wissens und der Erfahrung, die sein Freund aufgehäuft, trug in sich sein Genie, das in seinem kongenialen Geiste sich wieder geboren hatte, trug des Freundes große Seele in sich. Er konnte das geistige Leben unseres größten Lehrers und Wortkämpfers für uns fortsetzen, das dem seinen so enge vermaßt war.

Deute steht ihr am Grabe Friedrich Engels; nun schließt sich das Grab auch um den Geist unseres Großten, der aus der Kraft seines Genies die Gedanken geboren hat, in denen das kämpfende Proletariat das Bewußtsein seiner Lage und den Rath und die Führung seines Kampfes fand.

Erinnert ihr euch an jenen herrlichen Tag, den 11. September 1893, als wir alle in dem gedrängten Saale, zitternd vor Erwartung, dem Erscheinen von Engels entgegenzarten? Neues neue Denken und Ansichten der Dinge, das die Theorie von Marx und Engels in uns geboren, jene ganz neue, unangewandte Form, in der wir die Gesetze und Begreifnisse des Lebens nun betrachteten, die Erinnerung an alle die großen und wie im Dunkel der Zeiten schon verschwindenden Thaten aus der ersten Kindheit, aus dem ersten Empornachstreben unserer Bewegung sollten wir hier in einem der Begründer, in einem der ersten Kämpfer verflochten wieder sehen. Der wissenschaftliche Sozialismus war eine ganze Welt eines besonderen und großen Lebens geworden in den Wirkungen, die er im Kampfe der proletarischen Klasse geibt; nun sollten wir den Mann mit leblichen Augen sehen, der zuerst die Lehren ausgesprochen hatte, die heute für Millionen eine Lebensregung, eine Lebensform sind. Es sehen wir ein Bild, das die Wahrheiten, die allen ge hören, und die wir darum keinem Einzelnen zum Eigenthum geben konnten, einen ihrer Urheber unter den lebenden Menschen haben, und daß wir diesen Menschen sehen sollten, daß die Thaten und Geschichte des Proletariats aus der ersten Zeit seiner Bewegung, die uns zu einer Epoche der großen Thaten unserer Vorväter geworden waren, in einem der hauptthätigen und ersten Kämpfer vor unsere Augen treten konnten. Und doch wußten wir zugleich, daß derselbe Mann auch heute als einer der ersten Vorkämpfer in unseren Reihen steht und unter den Lebenden unter erster Lehrer ist. Nicht den Friedrich Engels sehen wir, als diese hohe, männliche Gestalt vor uns trat, sondern die Verflochtenheit des ganzen, in ihren Folgen und in ihrer inneren Verbindung unvergleichlichen Kampfes, den das Proletariat seit fünfzig Jahren kämpft, glaubten wir vor uns erschienen zu sehen. Diesen Mann hat vor drei Tagen der Tod dem kämpfenden Proletariat entziffen.

Am 28. November 1820 wurde Friedrich Engels zu Barmen im Rheinland geboren. Sein Vater war Fabrikant (man vergesse nicht, daß die rheinischen Provinzen damals ökonomisch belästigt dem übrigen Deutschland waren); die Familie war außerordentlich angesehen. Wohl nie wurde in einem solchen Hause ein Sohn geboren, der mehr aus der Art schlug. Friedrich muß der Familie wohl als „höfliches Entlein“ erschienen sein. Niemand verziehen sie auch jetzt noch nicht, daß das „Entlein“ ein „Schwanz“ war. Gines schenkt jenen, die Engels über seine Familie brechen gehört haben, klar, daß er kein „Frohgemüth“ von seiner Mutter geerbt hat.

Er machte die gewöhnlichen Schulen durch, und zwar eine Zeit hindurch am Eberfelder Gymnasium. Anfänglich hatte er auch die Absicht, die Universität zu absolviren, aber sowohl persönliche Abneigung als Familienangelegenheiten wurden Ursache, daß der Plan fallen gelassen wurde. Ein Jahr nach seinem Abiturium trat er in ein Handelsgeschäft in Barmen ein, nachher diente er ein Jahr als Volontär in Berlin. Im Jahre 1842 wurde Engels nach Manchester in England hingerufen, um in dem Geschäfte zu arbeiten, in welchem sein Vater Kompagnon war. Zwei Jahre blieb er dort, und die Bedeutung dieser zwei Jahre in dem kassischen Lande des Kapitalismus, inmitten der Großindustrie, kann kaum überschätzt werden. Es ist für den Mann charakteristisch, daß während der Zeit, da er die Thaten der seine Lage der arbeitenden Klasse in England sammelte, er auch thätigen Theil an der Chartistenbewegung nahm und regelmäßiger Arbeiter des „Northern Star“ („Nördlicher Stern“) war, und der „New Moral World“ („Neue sittliche Welt“) Druks war.

Im Jahre 1844 kehrte Engels wieder nach Deutschland zurück und auf seinem Wege dahin reiste er über Paris, wo er zum erstenmal den Mann traf, mit welchem er schon

lange im Briefwechsel gestanden war, und der der Freund seines Lebens werden sollte — Karl Marx. Die nächste Frucht dieser Zusammenkunft war die gemeinschaftliche Herausgabe der „Heiligen Familie“ und der Beginn eines Werkes, welches in der Folge in Paris vollendet wurde, von dessen Schicksal wir Marx in seiner Kritik und Engels in seinem „Feuerbach“ Mitteilung gemacht haben: „Das Manuskript, zwei starke Oktavbände, war längst an einem Verlagsort in Weimar angelegt, als wir die Nachricht erhielten, daß veränderte Umstände den Druck nicht erlaubten. Wir überließen das Manuskript der nachdenklichen Kritik der Mäthe um die williger, als wir unsern Hauptzweck erreicht hatten — Selbstverdingung.“

Während des Jahres schrieb Engels seine „Lage der arbeitenden Klasse in England“, ein Buch, das über vierzig Jahre alt und heute noch so wahr ist, das englische Arbeiter denken, es sei geschrieben worden, als vor einem Jahren dessen englische Uebersetzung erschien. Zur selben Zeit schrieb Engels verchiedene Essays, Artikel („Von Paris kehrte er nach Barmen zurück, jedoch nur für kurze Zeit.“

Im Jahre 1845 folgte er Marx nach Brüssel, wo erst ihre gemeinsame Arbeit recht begann. Neben ihrer ungeheuren literarischen Thätigkeit gründeten die Freunde eine „Deutschen Arbeiterverein“, aber das Wichtigste von allem war, daß sie in den „Bund der Gerechten“ eintraten, aus welchem später der berühmte „Kommunistenbund“ wurde, der die Keime der „Internationalen“ in sich barg. Marx noch in Brüssel, Engels in Paris wurde 1847 die theoretischen Lehrer des „Bundes der Gerechten“, und im Sommer desselben Jahres wurde der erste Kongreß des Bundes in London abgehalten. Engels war als Delegierter der Barlsruher Mitglieder anwesend, und der ganze Bund wurde vereinigt. Im Herbst desselben Jahres wurde ein zweiter Kongreß abgehalten, dem auch Marx beizuohnte. Das Resultat kennt heute die ganze Welt: „Das t o m m u n i s t i s c h e M a n i f e s t“.

Von London gingen die beiden Freunde nach Köln und führten sich sofort in praktische Thätigkeit. Die Geschichte dieser Thätigkeit steht in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und im „Kölner Kommunistspiegel“ verzeichnet. Durch die Eiferung der Zeitung und die Ausbeutung von Marx wurden die Freunde für eine Zeitung genannt. Marx ging nach Paris, Engels in die Pfalz; er betheiligte sich am badischen Aufstand und diente als Adjutant Wittichs. Er nahm an jeder Gelegenheit und seiner absoluten Bezeugung jeder Gefahr jedoch noch lange später alle, welche ihn im Feuer gesehen hatten.

In der „Neuen Rheinischen Zeitung“ hat Engels einen Bericht über den badischen Aufstand geschrieben. Als alles verloren war, ging er als einer der Alergeisten in die Schweiz und von da nach London, wohin Marx nach seiner Ausweisung aus Paris ebenfalls gegangen war.

Nun begann eine neue Periode im Leben von Engels. Praktische Thätigkeit war für den künftigen unmöglich geworden. Marx ließ sich in London nieder, Engels lehrte nach Manchester in die Baumwollfabrik, deren Inhaber sein Vater war, als Kommis zurück. Ein Posten, den er auch in der Folge selbst ausfüllte. Zwanzig Jahre hindurch war Engels zu dieser Zwangsarbeit des Geschäftslebens verurtheilt, und zwanzig Jahre hindurch hatten die Freunde nicht selten kurz, gelegentliche Begegnungen. Doch ihr Verkehr war ununterbrochen. Die beiden schrieben einander beinahe täglich, und Giesmar, die Tochter von Marx, erzählt, wie oft M o r x, wie Marx zu Hause blieb, zu den Briefen sprach, als wäre der Schreiber zugegen: „Nun, so ist's noch nicht!“, „da hast du recht“, „x. x. und M a r x“ Freunde erinnern sich daran, wie M o r x manchmal über die Briefe von Engels lachte, daß ihm die Thaten über die Wangen liefen.

Selbstverständlich war Engels in Manchester nicht isolirt. Zuerst war W o l f f b a, der kluge, treue, edle Vorkämpfer des Proletariats, dem der erste Band des „Kapital“ gewidmet ist, später sein Marx und Engels' ergebener Freund Sam M o o r e, derselbe, der in Gemeinschaft mit W e l i n g das „Kapital“ ins Englische überführt hat und Professor S c h o r l e m e r, einer der bedeutendsten lebenden Chemiker. Aber viele Freunde abgerechnet, ist es freilich, an solche zwanzig Jahre eines solchen Mannes zu denken. Nicht als ob Engels jemals gefaßt oder gemüth hätte! Im Gegentheil, er that seine Arbeit so heiter und gelassen, als gäbe es nichts Besseres auf der Welt, als im Geschäft zu gehen und im Bureau zu sitzen. Aber als Engels ans Ende dieser Zwangsarbeit gekommen war, da erliefte man, was das all die Jahre hindurch für ihn bedeutet hatte. Danach, im Jahre 1870, kam Engels nach London und nahm sofort seinen Theil von der großen Arbeit an sich, welche die „Internationalen“ unternommen hatte; er war ebenbürtig Mitglied der „Erkenntnis als fortwährendes Mitglied für Belgien und später auch für Spanien und Italien. Außerdem war die literarische Thätigkeit von Engels außerordentlich und vielseitig. Artikel, Aufsätze, Schriften x. ohne Ende wurden zwischen 1870 und 1880 geschrieben. Das wichtigste Werk nach seiner Richtung hin war aber „Der Herr Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft“, welches 1875 erschien. Das ist ein Werk, die Wichtigkeit dieses Werkes zu erläutern, ist heute ebenso überflüssig als etwa die des „Kapital“.

Täglich während der nächsten zehn Jahre kam Engels zu Marx, häufig gingen sie miteinander spazieren, und ebenso oft blieben sie daheim und gingen im Zimmer auf und ab; jeder auf seiner Seite des Zimmers und jeder wollte seine besonderen Bücher in seinem eigenen Winkel ans, wo sie mit einem gewissen Schwung sich auf den Rücken lehnten. Ihre Diskussionen über die Dinge, als sich die Philosophie der neuen Menschen träumen läßt, und nicht selten gingen sie auch lange schweigend neben einander auf und ab. Oder aber jeder sprach von dem, was ihn gerade hauptsächlich beschäftigte, bis sie sich gegenüberstanden und mit lauten Worten einander entgegenwanden, daß sie die letzte halbe Stunde noch erregenderen Wärme erzeugen hatten.

Wenn Zeit und Raum es gestattet würden, was könnte man da alles von jenen Zeiten schreiben! Von der „Internationalen“, der Commune, von den Monaten, da ihre Wohnungen überhengen glücken, wo jeder Flüchtling willkommen war und Hilfe fand.

Am Jahre 1881 kam Franz Mehring nach Marx und Engels, dessen Gesundheit erkrankt war, blieb einige Monate von England abwesend. 1883 kam auch er.

Was Engels selber geleistet, weiß jedermann. Den größten Theil seiner Zeit widmete er der Herausgabe der Werke von Marx, der Korrektur neuer Ausgaben und der Durchsicht der Uebersetzungen des „Kapital“. Obwohl diese Arbeit als eine Originalarbeit bedärfte keiner Worte; nur jenen, die Engels kannten, ist es möglich, die Menge von Arbeit, die er täglich leistete, zu würdigen. Italiener, Spanier, Holländer, Dänen, Rumänen (er war ein Meister in jeder dieser Sprachen), von Engländern, Deutschen und Franzosen gar nicht zu sprechen — alle kamen zu ihm, um sich helfen und raten zu lassen.

Die Herausgabe des zweiten und dritten Bandes des „Kapital“ von Marx war das letzte große Werk, das Engels dem Proletariat spendete. Wir sagen „Herausgabe“, aber es war eine Umschichtung, ein Ueberarbeiten des Textes mit jener Bescheidenheit, die mit den größten Geistes eigen ist, freilich seine Unabgängigkeit als verständigend kein hinlänglich gegenüber den Werken seines großen Aus den hinterlassenen Bruchstücken, Aussagen, Bemerkungen, Andeutungen hat er, der wir seiner Imitation beim Uebersetzen des zweiten Bandes zu erwidern, was nicht nur höchste physische Anstrengung, sondern auch eine geistige Arbeit war, welche der des ursprünglichen Verfassers nicht nachstand. Und nur Engels war dazu fähig, kein niemand unter den Lebenden hatte wie er eine solche Neugierde des Gedankenganges und der Einsicht in die kleinsten Einzelheiten wie in den Zusammenhängen des wissenschaftlichen Gebietes des Kapitalismus. Als ein Zustand bewundernswürdig, der mit dem größten der letzten Bände des „Kapital“ für seinen Freund Marx erledigt, aber ohne es zu wollen, hat er seinen Namen in das Denkmal mit unvergänglichen Letzern eingegraben. So wie Marx und Engels im Leben unermesslich waren, so wird man das „Kapital“ nicht nur einem von ihnen zuweihen können, sondern in der Geschichte der Nationalökonomie wird es sich heften müssen: das „Kapital“ von Marx und Engels. Und obwohl Engels die Stellen, wo er „das von Marx geleistete thathätliche Material“ zu eigen, wenn auch möglichst im Marx'schen Geiste gehaltenen Schlußfolgerungen verarbeitet hätte, mit eigenen Aussagen und mit G. bezeichnet hat, wird man nie unterschreiben können, was Geist von Marx Geistes und was Geist von Engels' Geistes ist.

Das sind die bloßen Umrisse seines Lebens, es ist langweilig das Leben des Menschen, nicht der Mensch selbst. Im Engels als Mensch zu schildern, den Geistes seines Verstandes, die Güte und Milde seines Herzens, das vermehrte kann immer von uns. Da gibt es keine, welche ihn überleben, als wäre er ein Mensch, ein Dichter, ein blasser Kritiker. In seiner Beziehung trifft das zu. Niemals hat vielleicht ein Mann je mit über andere geurteilt, keiner war mehr hilfsbereiter als er. Von seiner unerschöpflichen Güte gegen jüngere Leute braucht man nicht zu sprechen. Zu jedem Bande finden sich Leute genug, die seine Herzensgüte ablesen können. Wie oft sah man ihn, wie er seine eigene Arbeit vorlegte, um irgendjemandem einen Freundlichkeitsdienst zu leisten; daß seine eigenen Arbeiten im Interesse eines Anwandlers veranlaßt wurden. Nur eines ist es, was Engels niemals verließ — Pöhlerei. Ein Mensch, der unwohl gegen sich selbst ist, und noch mehr, welcher seinen Tadel unter sich, hat keine Gnade von Engels. Das waren ihm unverzehbare Sünden. Außer diesen gab es für Engels, immer es andere betrifft, keine anderen Sünden. Hier muß man noch ein anderes Charakteristikum verzeichnen. Engels, welcher der gewöhnliche Mensch der Welt war, der ein härteres Blickgefühl und hartnäckig mehr Fortschrittsgläubigkeit hatte als irgend einer, war nicht im mindesten puritanisch. Dieser Begriff ist alles und entscheidend bedingt, so leicht die kleinen Schwächen der Menschen wie er.

Neben seiner Jugendgröße und Güte bis ins späte Greisenalter war nichts so bemerkenswert an ihm als seine Vielseitigkeit. Nichts blieb ihm fremd. Naturgeschichte, Chemie, Botanik, Physik, Ethnologie (er sammelte in wozugleichend „Ländchen der Natur“), in den Sechziger-Jahren von ihm, politische Ökonomie und nicht zumeist militärische Taktik. So daß im Jahre 1870, zur Zeit des deutsch-französischen Krieges, die Artikel, welche Engels in der „Allgemeinen“ veröffentlichte, Armeen erzählten, dem er sagte genau die Schlacht von Sedan und die Vernichtung der französischen Armee voraus. Was aber nicht sein Zeitgenossen, der er Genere war. Aber dieser Name hatte auch eine weitere Bedeutung; Engels war in Wahrheit der General anderer Arbeiterkassen.

Es gab noch eine andere Seite bei Engels — vielleicht die wichtigste — auf die wir nicht eingehen können. Seine absolute Selbstlosigkeit. In Beziehung von Marx sagte er selbst: „Ich habe meine Kräfte gewidmet und glaube es zu einer Unmöglichkeit darin gebracht zu haben, und ich war veranlaßt froh, daß ich dabei eine so gute Erlöse hatte wie Marx.“ Denn Friedrich Engels das Dilemma, und er blieb ebenso bedürftig und zurückhaltend wie werden. Die innige Freundschaft mit Marx, so innig und tief empfunden, wie

kaum ein Beispiel sie in der Geschichte zeigt, war der Grundzug seines Lebens. Das Zusammenwachsen dieser zwei großen Menschen, die einander ergänzten, in einander verschmolzen in der tiefsten Weisheit ihrer Begabung und in dem Aufbau bleiben — das sich mit tiefsten Jagen in die Seele einprägt. Engels war mit Marx und seiner Familie verwandt mit allen; Fasn, und man kann nur mit erschütternder Trauer die Aeden lesen, die Engels am Grabe von Karl Marx und Jenny Marx geschrieben, wenn er Weisheit von den inneren und tiefsten Gefühlen seines Lebens nahm. Am Jahre 1891 trat ihm ein neuer schmerzlicher Verlust. Im November starb Fräulein Helene Demuth, eine ausgezeichnete Frau, die nach dem Tode von Marx ihre ganze mütterliche Sorgfalt dem Engels'schen Hause zugewandt hatte und durch ihr reiches Vermögen, ihre lebenswichtige Freizeits, ihre hingebende Selbstlosigkeit für Engels nicht bloß eine Fremde, sondern eine wirkliche Stütze gewesen war.

Die letzte Arbeit von Engels, der unermüdlich die neuen Ausgaben seiner und Marx'sche sichtigte und überprüfte, war die Herausgabe der „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“, die er mit einem Vorwort begleitet, das in mehrfacher Hinsicht den größten Unterschied zwischen der Revolution von 1848 und jener ist überlegen, aber unauflöslich eine Revolution festsetzt, womit das Proletariat der Gegenwart den Sieg über die Kapitalistenklasse vorbereitet. Noch einmal leuchtete aus seinen Worten die Schärfe seines Denkens hervor, die feinsten bümmerige Nuancen duldet und jede geistliche Selbsttäuschung verdrängt. Am 6. März schrieb Engels diese Geschichte. Ihn nun, die lichte Kranz hat schon erfüllt hatte, der Tod ihn bereits unrauschte. Bis in die letzten Augenblicke bewachte der unvergleichliche Mann die volle Reife seines Geistes, alle Erscheinungen der Wissenschaft, der Politik, des sozialen Lebens begleitete er bis zum letzten Athemzuge mit ungebrochener Heiligkeit. Ihn nun, die Liebe und Verehrung von Millionen Menschen, die in ihm den treuesten Freund und erprobtesten Rathgeber griffen. Die Saat, die sein Wirken über drei Erdtheile ausgebreitet, ist fruchtbar aufgegangen, und der moderne Sozialismus, dessen Mitschöpfer er gewesen, zählt Kämpfer und Bekämpfer an dem ganzen Erdball. Wie wird die Erinnerung an ihn schwinden, nie die treue Dankbarkeit der Arbeiter für seine großen Thaten abgeschrieben werden. Mit Friedrich Engels ist der letzte Ueberlebende der gemäßigten Begründer der modernen Sozialdemokratie ins Grab, aber die Lehre wird mehr als je dieser Welt gehen, sondern ihren Siegeslauf vollenden, bis das Reich unerschütterlich sein wird, das aufstrebend Friedrich Engels sein ganzes Leben rastlos gearbeitet hat.

Wochenschau.

Wien, 7. August.

Die Woche war arm an politischen Ereignissen lebte seiner Natur. Es ist als ob nur von lauten Worten, wo die Weltanschauung sich abspiegt, alljährlich alles den Athem anhalet, um mit feierlichem Schweigen den Tod des Reiches, vor dessen Werken die bürgerliche Welt erzittert, zur Kenntnis zu nehmen. Friedrich Engels, der Lehrer und Weiser des Sozialismus, der Lebens- und Kampfschöpfer Karl Marx, ist nicht, sondern hat die Arbeiterklasse an seiner Bahre, und die bürgerliche Politik verurteilt vor der Tauer des Proletariats um seinen großen Begehler.

Aber diese politische Windstille, die den Menschen des großen Mannes vorangibt und die Aufmerksamkeit auf ihn konzentriert, ist in der Welt nicht weniger eine Stille vor dem Sturm. Wenn der Arbeiter um den Verlust des geliebten Volkspartners sich gekümmert haben wird, dann wird die Arbeiterklasse Österreichs sich wieder zu beständigen Arbeit im Geiste des Reichlichen. Es ist jetzt nicht in Österreich, damit sich die Kräfte sammeln können zum entscheidenden Kampfe mit der Wahlförderung. Die bürgerlichen Parteien wissen das sehr gut, und auch für sie hat die schmerzliche politische Unfähigkeit keine andere Bedeutung. Auf dem öffentlichen Markt herrscht Schweigen, aber hinter den Kulissen wird gemogelt und geschwätzt, um eine leere Koalition zu bringen. Ab und zu dringt auch ein Laut der Verantwortlichkeit zu Ohren, wenn beispielsweise das „Staatsrecht“ den Liberalen weise Rathschläge gibt, wie sie es annehmen sollten, wenn sie in der Nacht des großen Doherrwart verbleiben und ihre Mandate an Verleugner verleiht haben wollen. Und allem Aufwiegen noch laugen die Liberalen die Hohnworte des Junker- und Pfaffenorgans begierig an. Das Vertrauen der Wähler wiederzugewinnen, dafür ist es nun für sie schon zu spät, die Freunde, die in den maßgebenden Wahlkreisen wegen des schmachthafte Verhaltens der Partei bei der Budgetabstimmung eingestiegen wurde, haben sie doch noch mit schönen Worten zum Schweigen gebracht, und so sind sie vollkommen reif für die neuerliche Koalition. Wozu denn der ganze Spieß mit den Hängen der Koalition war, ist freilich nicht einsehlich. Der schmerzliche Kampf um Gift hat die alten, das Kampfes entzündeten Herzen nur überflüssigerweise edelmüthig, und glaubt hat ihnen ihre Raumbühnen damit doch niemand. Die hebenhafte Pose hat sie nur unerbittlich lächerlich gemacht und die Heiterkeit des Publikums beizert sich noch, wenn es die herablassende Gutmüthigkeit beobachtet, womit die Konventionen die Arbeiterabstimmung der Pramarbeiter von Gift dulden. Es ist ungeschicklich, wobei ihre Gesellschaft bei all dem die Vergewaltigung herinnert, der Arbeiterklasse politisch entgegenzutreten zu wollen.

In Deutschland legen die friedlichen Spießer, die bestmöglichst, wenn sie zu wollen, bestimmen sind und dann von einem ausgehenden werden, aus der Politik rufen, ihre Schändlichkeit vor „Jüdischen“ „Socialisten“, dem „Weisenburg“, dem „Sedau“, und das wird so fortgehen, bis beim Schwart „Sedau“ der merkwürdigen Raubfische seinen Höhepunkt erreicht haben wird. Die deutsche Arbeiterklasse aber hört den ganzen Trübsal kaum. Sie schmeidet ruhig weiter an ihren geliebten Parteien gegen die spärliche Ausbeutung und wird nur jetzt an die Arbeit ansetzen, um an der Bahre ihres Vorläufers ihren Schmerz um den herben Verlust treten zu lassen.

In Frankreich sind die Generalstreiksozialen fast beendet. Die Arbeiter von Garmour sind in den Ausstehen geflohen, weil die Kandidaten als als Kandidaten angestellten Genossen aus ihren Reihen ausgespart haben. Hoffentlich ist der Sozialist der Arbeiterkraft hier ein Sieg beschieden.

In Belgien beschränkt sich der Kampf um das Schicksal der Arbeiterklasse auf die parlamentarische Diskussion. Der republikanische Artikel IV ist trotz des Protestes der Radikalen und der Sozialisten und trotz des Antrags, den Belgien darüber zu verotgen, mit einer kleinen Majorität angenommen worden. Daß die Bevölkerung das nicht ruhig hinnehmen wird, ist so gut wie gewiß, und man kann voraussetzen, daß sich in Belgien bereits in nächster Zukunft die Lage sehr ernst gestalten wird.

In Italien ist die Bewegung auf subterranean Zeit verlagert worden und wird wahrscheinlich erst im November zum Ausbruch kommen. Die Section in Livorno ist glücklich abgegangen, seine Majorität hat sich bewahrt. Aber noch nicht alle Stürme hat er abgebläht, und wenn bei niemand, so wird sich bei Crispi das Wort bewahren: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben.“

Christlich-soziale Wahlwindelweien.

Wien, 7. August.

Die christlich-sozialen Wahlwindelweien haben sich bereits öffentlich gezeigt, um von ihrer Unbereitschaft Zeugenschaft abzulegen und sich eventuell einzuweisen für die bevorstehenden Ergänzungswahlen in die Bezirksparlamente.

Nach wie hatten wir Gelegenheit, einen mit solcher Unverschämtheit geführten Wahlwindelweien beobachten zu können, wie dies bei der letzten Bezirksparlamentarischen der Bezirk am 31. Juli 1888 der Fall gewesen ist.

Die Wahlveranstaltung wurde um 7/7 Uhr Abends eröffnet. Vom Obmann angefordert, ein Stratumma, wie es das Statut verlangt, per Affirmation zu wählen, wobei Kandidat zu nehmen ist auf die eventuell anzuwendenden Gesetzen, nicht in den abgeleiteten Wahlen eine zureichende Thätigkeit entwerfen, sondern in einer ihrer vorhergehenden Wahlen in den Kandidaten am 28. Juli tagenden Versammlung das Ansehen gestellt hatten, man möge ihnen einen möglichst großen Spielraum in Bezug auf die Wahlen gewähren, erklärte sich auch die Versammlung bereit, ihnen einen Sitz im Stratumma einzuräumen. Nachdem ein zweimaliger Antrag auf die Wahl der christlich-sozialen Kandidaten abgelehnt wurde, wurden die Stratummatoren gewählt, und die sozialdemokratischen Gesetzen, etwa tausend an der Zahl, verteilten um 7/9 Uhr die Wothalle, in der Meinung, daß es abermals nicht sei mit den Christlich-Sozialen. Aber siehe da! Als die Sozialdemokraten in eintreffender Gewandung waren und an der Straße die Wähler zu unterhalten zu werden, wurden die Stratummatoren bemerkt und von wenigen zurückgebliebenen Sozialdemokraten bemerkt und ohne ein Wort zu sagen, vertheilten sie sich unter den mittlerweile wieder angekommenen Sozialdemokraten und begannen ihr christliches Werk im einzelnen. Hierbei gelang es dem Sozialdemokraten, den Bruder des im V. Bezirk wohnhaften Fischlermeisters Schickl, der das Wähler mit wohnhaften Hausgenossen vertrat hatte, zu demöthen. Bei seiner ideologischen Rolle erlaubt, spielte er den Unzufriedenen. Ein anderer 18jähriger, aus München zugewandter Bürger, der erst seit Sonntag in Wien ist und in Katholischen Gesellenvereinen auswärts logirt, demselben noch keinen Boden hat, bat um Verzeihung und behauptete seine Wahl, was er nur im Auftrag seiner Partei ausgeübt haben wollte. Schließlich wurde zur Umwandlung ein Reiterhofmann Namens Karl Ruzel, Vt. Wallgasse Nr. 33 wohnhaft, mit einem größeren Vot. Stratummatoren und Legitimationen abgelehnt, wobei es sich herausstellte, daß die Christlich-Sozialen nicht nur Stratummatoren, was ihnen gestattet ist, sondern auch Legitimationen, was nicht gestattet ist, in derselben Dunderel, wo die antimilitärische Genossenschaftsvereinerung der Fischer arbeiten läßt, aufgetragen liegen. Aus dem Angeführten geht nun hervor, daß dieser Wahlwindelweien wohl vorbereitet war. Doch will uns scheinen, als ob er unter den Fischergelehrten sich breitenwärtigen Sozialdemokraten nicht ist, sein Werk nicht verlohren auf einseitig hätte.

Weiter hielt ich, daß die antimilitärische Dunderel 2. Zähler in Döbling in unigen Kontakte mit den antimilitärischen Gesetzen, besser gesagt, Weitergehenden stehen muß, weil sie es sonst nicht haben würde, an den Namen des Gesellenvereins (nach Angabe Ruzel's) Legitimationen zu lassen, die nachher den Gesetzen lautet Stratummatoren, welche in Farbe und Größe mit denen des Gesellenvereins gleich sind, unterworfen wurden.

Trotz dieser raffinierten Wahlwindelweien gehen wir aber doch ein ganz eigenenthümliches Stimmverhältniß, welches uns leidet, daß selbst die schlechtesten Wähler nicht hinreichen, um den Lauf der sozialdemokratischen Bewegung aufzuhalten, respektive zurückzuführen. Abgegeben wurden 1532 Stimmen, die Sozialdemokraten erhielten 1878, die Christlich-Sozialen 147 Stimmen, die sich ganz bestimmt, wenn wir den Wahlwindel abrechnen, auf ungefähr 65 reduziert würden. Wollten wir aber die hier mitbehaltenen Reiterhofmannen (es waren deren 17) abrechnen und einen Vergleich zum Jahre 1884 ziehen, wo die Christlich-Sozialen 109 Stimmen erhalten haben, so könnten wir einen ganz unfauligen Rückgang feststellen, den die Christlich-Sozialen jedenfalls durch Wahlwindelweien der beiden katholischen Gesellenvereinsvereiner, in denen nicht weniger als 15 ihrer angelegten Kandidaten wohnen, vermeiden wollten, was ihnen nicht gelang und in Zukunft erst recht nicht gelingen wird, weil sich die Fischergelehrten jene Gesellschaft erst recht genau anziehen werden und besonders dem hinter den Kulissen stehenden Setzergelehrten, Gläubiger und Fischlermeister die Lust an solcher Arbeit gründlich verderben werden.

Aus Wallhaken.

Am 28. Juli d. J. wurde von rathenbüchler radfaher Bezirkswahlcomite eine Volksversammlung nach Rabenstein, Bezirk Ennsdorf, einberufen. Es haben daran gegen tausend Bauern theilgenommen; Gegenstand der Verhandlung war: die Wahlreform und die bevorstehenden Landtagswahlen und erklärte sich für das allgemeine Wahlrecht. Was die Landtagswahlen anlangt, so hat man die Kandidaten der Genossen Dr. Trolowitsch ans warntlich unterstützt. Man weiß aber, daß der Wahlkampf außer heil sein wird, da Frau Boden dem Bezirkswahlcomite, im Falle das Genossenschaft gewählt wird — mit Pensionierung drohte. Aufser-

Anhang 2:

Richard Lederer. „Marxismus und Naturwissenschaft.“ *Am Wege* (Thüringen) 2/1926. 21-23

Marxismus und Naturwissenschaft

Marxismus und Naturwissenschaft? Was haben beide miteinander zu tun, wird mancher erstaunt fragen. Beide behandeln doch zwei scheinbar unabhängige Gebiete. Die Naturwissenschaft sucht die Gesetze der Bewegungen der leblosen und belebten Körper zu erforschen. Die Gesellschafts-

wissenschaft, zu der ich auch den Marxismus rechne, behandelt die Verhältnisse des Menschen zu seinen Nebenmenschen. Die Naturwissenschaft wiederum ist die Wissenschaft der Technik, des Fabrik- und Maschinenzeitalters. Die Gesellschaftswissenschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, mit ihren

Untersuchungsmethoden zur Beherrschung der Gesellschaftskräfte zu kommen. Die Naturwissenschaft war die Wissenschaft des Kapitalismus geworden, die Gesellschaftswissenschaft wird vom Geist des Proletariats befruchtet. Der Marxismus ist eine proletarische Wissenschaft, die im Sinne des Proletariats wirkt. Die Zeiten sind vertieft, wo der Marxismus als eine enge Parteiangelegenheit aufgefaßt werden konnte. Er ist herangereift zu einer Wissenschaft und man kann ihn bezeichnen als ein in sich geschlossenes ökonomisches System, einer bestimmten Weltanschauung und einer fest umrissenen Forschungsmethode. Gerade der Marxismus zog dann die Trennungslinie zwischen Gesellschaftswissenschaft und Naturwissenschaft, die das Uebergreifen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in die Sphäre der Gesellschaftswissenschaft endgültig abwehrte. Und doch hat der Marxismus die methodologische Trennungslinie zwischen Gesellschafts- und Naturwissenschaft soziologisch wieder überbrückt. Mit Hilfe seiner Forschungsmethode, der materialistischen Geschichtsauffassung, deckte er die soziale Bedingtheit aller Wissenschaften auf und enthüllte das geheime Band, das alle Einzelwissenschaften miteinander verbindet. Sind alle Einzelwissenschaften einer Zeit bzw. einer Klasse methodologisch voneinander scharf getrennt, so sind sie doch aus einem Geist geboren, da sie gemeinsam von bestimmten historisch-ökonomisch-soziologischen Gegebenheiten abhängig sind.

Das aufgedeckt zu haben, darin liegt eine wissenschaftliche Tat des Marxismus, die leider nur einem kleinen Teil Wissenschaftler bewusst geworden ist. So sind beide Wissenschaften aus einem gemeinsamen Mutterboden entsprossen, und die Aufgabe der Marxisten liegt darin, die Naturwissenschaft aus ihrer Beschränkung herauszuheben, Marxismus und Naturwissenschaft in einer höheren Synthese zusammenzufassen.

Man kann die Tat des Genossen Jenßen nur begrüßen, anlässlich des 30. Todestages von Friedrich Engels, der als Mitbegründer der marxistischen Sozialwissenschaft zugleich das größte Interesse für die Naturwissenschaft besaß, ein Buch unter dem Titel: *Marxismus und Naturwissenschaft* (Leub'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin, Preis

3,75 M.) erscheinen zu lassen. Neben einer interessanten Einleitung von Jenßen enthält das Buch Aufsätze von Engels, Eckstein und Friedrich Adler, die sämtlich in der „Neuen Zeit“ erschienen sind.

Im Vorwort sagt Jenßen, unter welchem Gesichtspunkt die Auswahl erfolgt ist. Denn die Geistesentwicklung, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Intelligenz der marxistischen Arbeiterbewegung vollzogen hat, geht philosophisch vom Materialismus zum Kantischen Kritizismus (Mar Adler) und zum Nachschen Empiriokritizismus (Friedrich Adler), naturwissenschaftlich vom Darwinismus zum Neolamarismus (Eckstein).

Engels's Aufsatz „Ueber Historischen Materialismus“ merkt man an, wie nahe er noch dem mechanischen Materialismus steht. Seine historisch-materialistische Erkenntnis verhilft ihm zum Erkennen der soziologischen Wurzeln, vor allem gelangt er zu einer dialektischen Auffassung der Naturvorgänge, die dem mechanischen Materialismus fremd ist. Dieser Beitrag erhebt von einer anderen Seite das Verhältnis Kirche und Wissenschaft in der menschlichen Gesellschaft. Engels ist mit einem zweiten Artikel vertreten „Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung der Affen.“ Auch hier kommt die Methode des Historischen Materialismus als Helfer. Die Gedankengänge eines Darwin werden erweitert durch die Zusammenfassung naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse.

Zeigt Engels in diesem Beitrag, wie fruchtbringend eine Verknüpfung Marxismus und Darwinismus ist, hat Eckstein sich die Aufgabe gestellt, die soziologische Bedingtheit des Darwinismus aufzudecken. Das tut er in seinem Aufsatz „Der Kampf ums Dasein.“ Die Anhänger des Sozialdarwinismus begründen aus dem Kampf ums Dasein in der Natur, einen Kampf ums Dasein auch in der Gesellschaft. Sie verkünden das kapitalistische Konkurrenzgesetz in der Wirtschaft und folgern dann daraus, daß es immer Reiche und Arme gibt. Frühzeitig erkannte man in sozialistischen Kreisen, daß Darwins Naturauffassung soziologisch gesehen, kapitalistischen, antisozialen Charakter trägt. Gleichzeitig steht aber die mechanische Naturauffassung Darwins, wieder soziologisch betrachtet, im schroffen Gegensatz zur marxistischen

Geschichtsauffassung. Sie steht nicht mechanische Faktoren, sondern menschliche Tätigkeit und die sozialen Verhältnisse der Menschen zueinander werden zu Trägern der geschichtlich wirkenden Kräfte. Erstes zeigt aber, daß das kapitalistische Konkurrenzprinzip innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft selbst überwunden wird. Das Vordringen der Erkenntnis von der schöpferischen Kraft der Produktion (Arbeitswerttheorie statt der Konkurrenzwerttheorie der Grenznutzentheoretiker) führt auch in der Naturwissenschaft die Überwindung des Darwinismus durch den Neolamarlismus herbei.

Friedrich Adler enthüllt in seinem Aufsatz

„Friedrich Engels und die Naturwissenschaft“ die metaphysische Beschränktheit des mechanischen Materialismus, die er durch den Machschen Empirio-kritizismus überwindet.

Alles in allem gesprochen verdient das Buch Jenßen von allen ernsthaften Marxisten und Naturwissenschaftlern beachtet zu werden. Jeder muß mit daran arbeiten, daß beide Wissenschaften, Marxismus und Naturwissenschaft, in einer höheren Synthese münden. Das kann nur werden, wenn die Gedanken des Buches in die proletarische Masse dringen und dort die wissenschaftliche Erkenntnis heben.

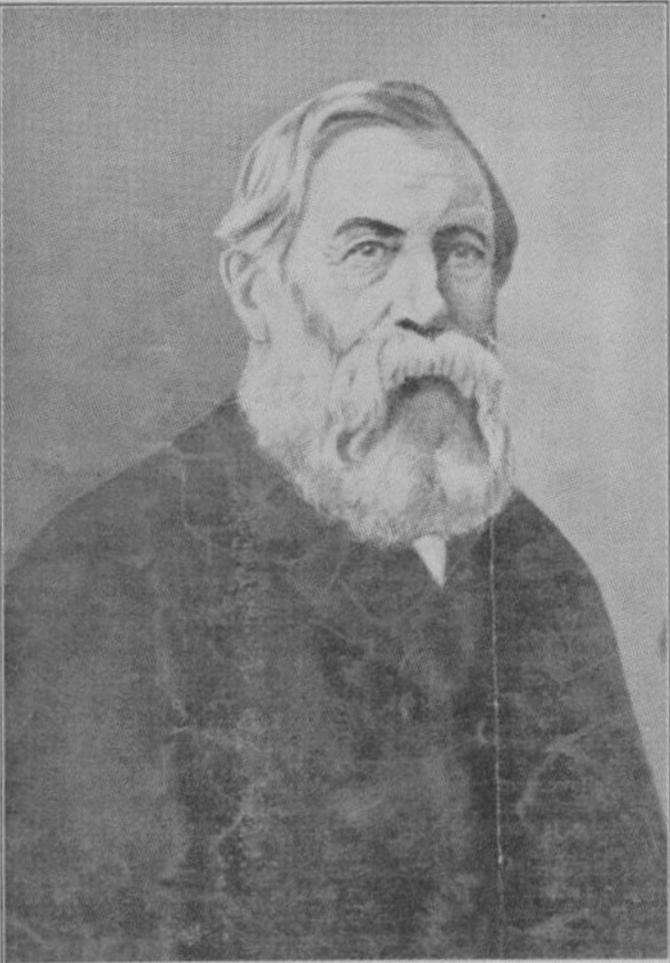
Richard Lederer, Schmöln

Anhang 3:*The Nature Friend* (New York). September 1935: 1-2

The Nature Friend

A Monthly Magazine Devoted to Workers' Sports, Hiking and Cultural Activities

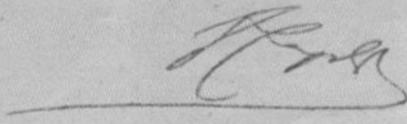
VOL. 13 NO. 9
SEPTEMBER 1935
5 cents a copy



Friedrich Engels

INTEREST in outdoor sports, love of nature and hiking, seem to have played an important part in the spiritual and physical life and habits of almost every great leader of the working class. Friedrich Engels, whose life and teachings is a great inspiration to the workers of the world, was an enthusiastic hiker and friend of nature. However, knowing him as a friend of nature is not the reason workers throughout the world commemorate the death of this great leader of the working class. Engels can only be remembered together with Karl Marx.

These two great leaders summed up the struggles of the workers for many decades, creating the weapon with which the working class will ultimately defeat the rule by a few of the masses of the world: Scientific socialism. Repeatedly the bourgeoisie has tried to paint Engels as a subordinate figure to Karl Marx. Yet, the workers know that the first draft of that



greatest book in history, "The Communist Manifesto," which for a hundred years is the guiding light of all class-conscious workers throughout the world, was written by Friedrich Engels. Not only did Engels write a substantial part of "Capital," but many documents prove that Marx was only able to apply the Marxian theory to philosophy and science through Engels' classical thesis and criticism on the blunder of bourgeois philosophy, mainly laid down in his "Anti-Duehring."

Many attempts, before Marx and Engels, were made to solve the prevailing miserable conditions of the masses, since the establishment of capitalist society. But, these utopian plans did not materialize in this world of realities. Marx and Engels discovered that society is not a mass of people with similar interests, but that there is a definite class rule of the capitalist class—that is, those who own the means of production. They examined the forces that operate capitalist society. They pointed out that these laws of the development of capitalist society will lead to its own destruction. They showed the masses the way to overcome the class rule by scientific methods of class struggle.

Marx as well as Engels were not only theoreticians, but they actually took part in the class struggle of their time, and were instrumental in organizing the first Socialist International in 1864. They participated in the revolution of 1848, Engels actually fighting on the barricades. Engels became the organizer of the Second International at the Congress in Paris in 1889.

Because the teaching of Marx and Engels is a science, they saw in their lifetime the spreading of their movement in every country. It is magnificent and illustrates the correct analysis of capitalism, that Engels was able to foresee the development of antagonistic tendencies of European nations toward a World War. They could not see that only a few years after their death, socialism would be established in more than one sixth of the earth. The analysis of capitalism laid down nearly one hundred years ago in the Communist Manifesto, enabled the followers of Marxism to foresee the final stage of capitalism with terror and destruction in its wake as is seen in many countries today.

Marxism is not only a theory of the development of society. It is a philosophy, a method of thought which enables the workers to understand the world, nature and its relation to society. It applies the science of evolution to mankind and its form of living. It teaches that the driving factor of events in society is not the will of human beings, but mainly the needs of the people. The philosophy of Marxism is known as dialectical materialism. The fundamentals of this philosophy, said Engels, is

"... that the world is not to be comprehended as a complex of ready made things, but as a complex of processes, in which the things apparently stable go through an uninterrupted change of coming into and passing out of being."

Marx and Engels taught us that one cannot stop to see nature explained by science through the laws of evolution but apply it also to human society. Applying dialectical materialism to society and historical events is called historical materialism, another fundamental basis of Marxism. Engels was born 1820 in Barmen, Germany. He had an inexhaustible avidity for learning, and at the age of 17, when finishing school had already mastered philosophy, sociology, economics, languages, including Russian, Persian and Celtic, military sciences, and other subjects too numerous to mention. His father, who was part owner of a factory, had the young man work there, and although he was a good business man, he never developed any great love for business.

At the age of 19 he joined the Social Democratic party of Germany, and two years later joined the army. In 1841 he began writing for the Rheinisch Gazette of which Marx was the editor-in-chief. These two, although working independently of each other, and not meeting until 1844, always arrived at the same conclusions. When in 1844 he personally met Marx, a friendship developed the like of which has never been seen in history. Later on when Marx was in no position to finance himself, it was Engels who, through his father's death had become the owner of the factory, supported him, having sold the factory and realizing the money from it.

Engels wrote for numerous European newspapers and magazines. However, he did not forget the American workers and contributed regularly to the Herald Tribune, Daily News and periodicals. He wrote to Abraham Lincoln during the Civil War and openly supported the struggle of the proletariat.

Marx and Engels, two titanic thinkers, left a heritage to the workers of the world. They found another law of capitalism without which the process of production for the needs of society could not be explained correctly; Surplus of Labor. It would go too far to try here to explain the teachings of Marx and Engels thoroughly. Thousands of times we have seen a slogan carried on posters and banners, decorating the meeting halls of workers. This slogan written down by Engels, today is of great importance to the working class of every country:

"The workers have nothing to lose but their chains. They have a world to win. WORKERS OF THE WORLD UNITE."
R. B.

The Nature Friend

Published monthly by the Nature Friends of America,
11 West 18th St., New York, N. Y. Tel. CHelsea 2-9508
GUSTAV MULFINGER, Editor

Vol. 13—No. 9. SEPTEMBER, 1936

Single copy 5 cents. Subscription, 1 year, 50 cents.

Advertisements: \$2.00 per 1 column inch.

Entered as Second-class matter September 5th, 1934, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1934.